

# *Produktives Lernen – Lust auf Zukunft*

*Allgemeinbildung und Kompetenzentwicklung für den Beruf*

## *Dokumentation des 12. Forums zum Produktiven Lernen*

*unter der Schirmherrschaft des Bildungsministers  
von Mecklenburg-Vorpommern, Henry Tesch*

*am 6. und 7. November 2009 im Schloss Schwerin*



März 2010

Redaktion:

Ingrid Böhm, Conny Miksch (*IPLE*)

Layout:

Sylvia Gleißner (*IPLE*)

Satz:

Janina Schreiber (*IPLE*)

*Produktives Lernen* wird aus dem Europäischen Sozialfonds gefördert.



© *Institut für Produktives Lernen in Europa (IPLE)*, 2010

## INHALTSVERZEICHNIS

<b>Vorwort</b>	
Ingrid Böhm, Institutsleitung <i>IPLE</i>	5
<b>Grüßworte</b>	
Ingrid Böhm, Institutsleitung <i>IPLE</i> : Begrüßung und Einführung	8
Andreas Bluhm, Vizepräsident des Landtages von Mecklenburg-Vorpommern: Begrüßung	12
Henry Tesch, Bildungsminister von Mecklenburg-Vorpommern: Grüßwort	14
Georg Normann, Ministerium für Wirtschaft des Landes Mecklenburg-Vorpommern: Grüßwort	19
<b>Pressekonferenz</b>	
Ergebnisse aus der Pressekonferenz	22
<b>Podiumsdiskussion</b>	
Teilnehmer/innen und Diskussion	23
<b>Arbeitsgruppen</b>	
Antje Karras, <i>IPLE</i> : Einführung in die Arbeitsgruppen	36
Dr. Velitchka Frank / Michael Käselau AG 1: <i>Lernen in der Praxis</i> für den Beruf?	37
Friederike Bliss / Rüdiger Iwan / Antje Stropahl AG 2: Eigene Lernerfahrungen reflektieren – Kompetenzportfolios im <i>Produktiven Lernen</i>	39
Friederike Jungtow / Dr. Sabine Liedtke AG 3: Berufstätigkeit in Europa – <i>Englisch im Produktiven Lernen</i>	41
Dr. Ute Ohme / Detlef Siehl AG 4: Mathematik im Leben nutzen – <i>Mathematik im Produktiven Lernen</i>	42
Daniel Guzmán / Ulrike Wagner AG 5: Flexible Schulausgangsphase – Chancen für neue Wege und Umwege	46
Almut Häupl / Conny Miksch / Anke Thurow AG 6: <i>Produktives Lernen</i> und Wirtschaft – gemeinsam in die Zukunft	49
<b>Abschlussplenum</b>	
Heike Borkenhagen, <i>IPLE</i> : Abschlussplenum	51
<b>Anhang</b>	
Rundgang durch die Ausstellung: Foto-Impressionen	52
Teilnehmer/innen-Liste	56



### Vorwort

Seit 1996 führt das *Institut für Produktives Lernen in Europa (IPLE)* überregionale bildungspolitische Foren durch, um den jeweiligen Entwicklungsstand und die Evaluationsergebnisse der Bildungsform „*Produktives Lernen*“ einer interessierten Fachöffentlichkeit vorzustellen und diese zu diskutieren. Im Jahr 2009 fand das *12. Forum* in Kooperation mit dem Bildungsministerium Mecklenburg-Vorpommern unter der Schirmherrschaft des Bildungsministers Henry Tesch im Schweriner Schloss statt. 230 Personen aus der pädagogischen Praxis des *Produktiven Lernens* sowie aus Politik, Wirtschaft und Bildungsinstitutionen nahmen teil. Viele Gäste reisten aus anderen Bundesländern an und nutzten die Gelegenheit, sich über die Entwicklung des *Produktiven Lernens* zu informieren und ihre Erfahrungen auszutauschen. Darüber hinaus bereicherten junge Leute aus dem *Produktiven Lernen* und ihre Pädagog/inn/en das *Forum* durch Präsentationen im Rahmen einer Ausstellung sowie durch Redebeiträge in den Arbeitsgruppen und auf der Pressekonferenz.

Die vorliegende Dokumentation zeigt in vielfältiger Weise, wie sehr sich Pädagog/inn/en, Schulleiter/innen und Bildungspolitiker/innen engagieren, um jungen Menschen Lernmöglichkeiten zu eröffnen, die ihre Ressourcen zur vollen Entfaltung bringen. Die Entwicklungsergebnisse des *Produktiven Lernens* sollen, wie in Berlin, Brandenburg und Sachsen-Anhalt bereits realisiert, auch in Mecklenburg-Vorpommern nachhaltig wirksam werden. Ein Transfer von methodischen Elementen des *Produktiven Lernens* auf die Regelschule ist vorgesehen.

Das *12. Forum zum Produktiven Lernen* stand unter dem Motto „*Produktives Lernen – Lust auf Zukunft*“. Wir legten folgende Fragen zugrunde:

*Inwieweit trägt das Produktive Lernen dazu bei, dass Jugendliche in der Schule erfolgreich einen ihren Möglichkeiten entsprechenden Abschluss erlangen, um dadurch eine Ausbildungsperspektive zu gewinnen?*

*Wie kann das Bundesland Mecklenburg-Vorpommern Arbeits- und Lebensbedingungen in seiner Region schaffen, die den jungen Menschen erlauben, im Land zu verbleiben und nicht in andere Regionen abzuwandern?*

*Welche Verantwortung trägt die Wirtschaft dafür, dass junge Menschen ermutigt in die Zukunft sehen, dass sie bereit sind zu lernen, sich zu qualifizieren und eine Ausbildung zu beginnen, so dass die Weichen für eine erfolgreiche Zukunft gestellt werden?*

Schüler/innen und Pädagog/inn/en des *Produktiven Lernens* aus den unterschiedlichen Regionen stellten Ergebnisse und Schwerpunkte ihrer Arbeit aus. Mit Plakaten, Anschauungsobjekten und Arbeitsdokumenten gelang es ihnen überzeugend, ihre Entwicklungspraxis zu präsentieren. Gern standen sie den Besuchern und Besucherinnen der Ausstellung Rede und Antwort.

In den Eröffnungsbeiträgen von Vertreter/inne/n aus Bildung, Wirtschaft und Politik wurde eine große Bereitschaft deutlich, die bestehenden Kooperationen zwischen Schule und

Wirtschaft fortzusetzen und auszubauen. Einigkeit herrschte auch in der Frage, dass Anstrengungen unternommen werden müssen, die Ressourcen, Fähigkeiten und Motivationen der Jugendlichen zu nutzen und zu fördern sowie in der Absicht, gemeinsam verantwortlich zu handeln. Schule will erfolgreiche, selbstbewusste und entscheidungskompetente Schulabgänger/innen entlassen und die Unternehmen sind daran interessiert, gut qualifizierten Nachwuchs aufzunehmen.

Im Rahmen der Podiumsdiskussion wurden vom Moderator Henning Lipski, NDR, kritische Fragen gestellt und manchmal wurde auch „der Finger in Wunden“ gelegt. Alle Beteiligten wurden dazu aufgefordert, sich in einen Dialog zu begeben und sich mit ihren Positionen zu den verschiedenen Themen aufeinander zu beziehen. Auch Differenzen in den Erwartungen an Schule und an das *Produktive Lernen* wurden sichtbar und ließen das Spannungsfeld erkennen, in dem *Produktives Lernen* sich befindet. Deshalb haben wir den Mitschnitt der Diskussion transkribiert, redaktionell bearbeitet und eine nahezu ungekürzte Fassung in diese Dokumentation aufgenommen.

Die Arbeitsgruppen bildeten das Kernstück des *Forums*, da in diesen Gruppen die Pädagog/inn/en, Schulleiter/innen, Schulräte und Schulrätinnen, Vertreter/innen aus Wirtschaft und Verwaltung und die wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen des Instituts ihre Erfahrungen mit der Bildungsform des *Produktiven Lernens* und ihre Ideen länderübergreifend austauschen und kritisch erörtern konnten. Viele neue Gedanken und Ideen für die Weiterentwicklung bisheriger Arbeitsschwerpunkte, aber auch neue Themen wie z. B. das „Kompetenzportfolio im Produktiven Lernen“ verlangen vom *IPL*, die methodische und pädagogische Weiterentwicklung des *Produktiven Lernens* voranzutreiben.

Ein erfolgreiches Bildungsmodell wie das *Produktive Lernen* kann freilich nur dann langfristig im Bildungssystem verankert werden, wenn seine Entwicklung – legislativübergreifend – vorangetrieben wird, wenn es das noch bestehende Stigma „*Produktives Lernen* ist für die Leistungsschwachen“ ablegen kann und wenn von allen Beteiligten die Kooperation zwischen Bildungspolitik, Wirtschaft, *IPL* und weiteren Institutionen als nötig anerkannt wird. Und ich glaube sagen zu können, im Rahmen dieses *Forums* sind wir einen Schritt weitergekommen.

### Danksagung

Im Namen des *IPL* bedanke ich mich für das große Interesse und die Einsatzbereitschaft, der am *Forum* Beteiligten, insbesondere für die Mitwirkung der Vertreter/innen der Ministerien aus Berlin, Sachsen-Anhalt, Sachsen, der Vertreter/inne/n der Wirtschaft und vor allem beim Bildungsministerium von Mecklenburg-Vorpommern als dem Kooperationspartner der Veranstaltung.

Ein besonderer Dank gilt dem Mecklenburger Landtag und seiner Präsidentin, Frau Sylvia Bretschneider, der sich bereit erklärt hat, unser Gastgeber im Schweriner Schloss zu sein. In Vertretung der Präsidentin begrüßte uns dankenswerterweise der Vizepräsident Andreas Bluhm. Wir sind sehr froh, dass wir dieses *Forum* im restaurierten Schweriner Schloss durchführen konnten – ein wundervoller Rahmen für eine intensive Arbeitstagung. Auch die

Mitarbeiter/innen des Schweriner Schlosses haben mit großem Engagement zum Gelingen beigetragen – herzlichen Dank!

Und „last but not least“: Ein herzliches Dankeschön den Protagonist/inn/en des *Produktiven Lernens*, den Pädagog/inn/en, die wieder einmal gezeigt haben, mit wie viel Energie und Kompetenz sie ihre neue pädagogische Praxis gestalten, ihre Erfahrungen kritisch reflektieren und ihre Ergebnisse öffentlich präsentieren und diskutieren. Den jugendlichen Teilnehmer/inne/n aus dem *Produktiven Lernen* sei ebenfalls gedankt, die ihre Lernerfahrungen und Bildungsentwicklungen durch das *Produktive Lernen* mit großer Überzeugungskraft vermittelt und so manchen sehr berührt haben. Und ich möchte auch ausdrücklich den Mitarbeiter/inne/n des *IPLE*-Teams danken, die sich einmal mehr mit allen ihren Kräften für das Gelingen des *Forums* eingesetzt haben.

Berlin, März 2010

Dipl.-Päd. Ingrid Böhm  
*Institutsleitung*

Ingrid Böhm,  
Institutsleitung IPLE



## Begrüßung und Einführung

Sehr geehrter Herr Vizepräsident Bluhm,  
sehr geehrte Landtagsabgeordnete,  
sehr geehrter Herr Minister,  
sehr geehrte Vertreter der Bildungsministerien von vier Bundesländern und unserem österreichischen Nachbarland,  
sehr geehrte Damen und Herren,  
sehen Sie mir bitte nach, dass ich Sie nicht alle persönlich anspreche. Ich begrüße Sie herzlich im Namen des *Instituts für Produktives Lernen in Europa*.

Dass wir in dieser Vielfalt und Mischung von Personen und Institutionen aus mehreren deutschen Bundesländern und aus Wien heute hier in diesem wunderschön restaurierten Schweriner Schloss zusammen gekommen sind, um uns über die Bedeutung des *Produktiven Lernens* für die Schulentwicklung in der Bundesrepublik zu verständigen, das freut mich sehr.

Lassen Sie mich mit einer persönlichen Bemerkung beginnen: Wenn ich als Kind im Radio das Wort Mecklenburg-Vorpommern hörte, so war dies für mich ein Land in weiter Ferne, geheimnisvoll und unerreichbar. Heute fühle ich mich in Mecklenburg-Vorpommern fast zu Hause, so eng sind die Verbindungen zu Menschen und Orten hier geworden. Das erfüllt mich mit großer Freude.

Zunächst möchte ich mich bei allen Beteiligten sehr herzlich dafür bedanken, dass sie zum Zustandekommen dieses *Forums* beigetragen haben und sicher an einer lebendigen und ertragreichen Tagung mitwirken werden. Besonders möchte ich mich bei den Pädagog/inn/en und den Jugendlichen bedanken, die heute hier dabei sind. Die Teilnehmer/innen des *Produktiven Lernens* stehen im Mittelpunkt unserer Tagungsgespräche, so wie sie und ihre Bildungsentwicklung und insbesondere ihre Entwicklungspotentiale im Mittelpunkt des *Produktiven Lernens* stehen.

Ich bin dankbar dafür, dass Herr Minister Tesch, der gegenwärtige Präsident der Kultusministerkonferenz, die Schirmherrschaft für dieses *Forum* übernommen hat. Danken möchte ich auch der Landtagspräsidentin, die durch den Vizepräsidenten, Herrn Bluhm, heute vertreten wird, dafür, dass wir in diesen schönen Räumen tagen können. Ein besonderer Dank gilt den Pädagog/inn/en und den Schüler/inne/n des *Produktiven Lernens* für ihre Beiträge zu der eindrucksvollen Ausstellung, die wir heute morgen besichtigen konnten; solche visuellen Präsentationen sagen oft mehr als mancher Vortrag.

Dieses *Forum*, wie auch das *Produktive Lernen* überhaupt, wäre nicht zustande gekommen, wenn nicht, quasi im Hintergrund, engagierte Schulleiter/innen, Schulaufsichtsbeamte, unermüdliche Bildungsreformer/innen in Ministerien und nicht zuletzt unsere Kolleg/inn/en im IPLE sich mit Herzblut dafür eingesetzt hätten.

Das Motto des diesjährigen *Forums zum Produktiven Lernen* ist nicht zufällig gewählt. Es kam dem Bildungsministerium von Mecklenburg-Vorpommern und uns darauf an, die innovative Bedeutung des *Produktiven Lernens* für die künftige Berufstätigkeit der jungen Menschen und damit auch für die wirtschaftliche Entwicklung in Mecklenburg-Vorpommern wie auch in anderen Regionen hervorzuheben. Um einem Missverständnis vorzubeugen: *Produktives Lernen* ist eine andere Form von *Allgemeinbildung* und soll weder berufliche Bildung vorwegnehmen noch sich auf berufliche Orientierung konzentrieren oder gar beschränken.

Der Anspruch des *Produktiven Lernens* besteht darin, die Schüler/innen dabei zu unterstützen, Kompetenzen zu entwickeln, die sie in wichtigen Lebenssituationen benötigen. Und ihre Berufstätigkeit gehört zu den wichtigsten Bereichen ihres Lebens. *Lust auf Zukunft* gewinnen heißt, Lebenskonzepte zu entwickeln, in denen der Beruf einen der jeweiligen Person angemessenen Stellenwert gewinnt. Im *Produktiven Lernen* können die jungen Menschen einen eigenen Begriff von Beruf und Berufstätigkeit entwickeln, der alle Facetten des Lebens umfasst. Sie lernen, ihren Fähigkeiten zu vertrauen und diese gezielt zu nutzen. Über dieses Thema werden wir uns sicher im Rahmen des *Forums* weiter verständigen.

Das anschließende Podium, das zum Plenum hin geöffnet sein wird, soll zur Debatte stellen, ob und wie *Produktives Lernen* Möglichkeiten einer umfassenden Beschäftigung mit der beruflichen Zukunft bietet und Kompetenzen zu vermitteln vermag, die eine gut begründete Berufswahl und andere wichtige Ziele einer Allgemeinbildung verfolgen, die im Berufsleben zur Geltung gelangen: Ist Mathematik im Leben nötig? Bietet die Form der Leistungsbewertung im *Produktiven Lernen* mehr Sicherheit beim Übergang von der Schule in den Beruf? Entsteht im *Produktiven Lernen* Lust auf Zukunft?

Wir freuen uns, dass Pädagog/inn/en, aber auch Fachleute aus der Wirtschaft und der Wissenschaft sowie Vertreter/innen von Bildungsministerien mehrerer Bundesländer heute hier ihre Meinungen und Erfahrungen austauschen können. Davon versprechen wir uns auch Weichenstellungen für die künftige Entwicklung des *Produktiven Lernens* in den verschiedenen Regionen. Von besonderer Wichtigkeit ist für uns allerdings, dass die bisherige erfolgreiche Entwicklungsarbeit des *Produktiven Lernens* und die Qualitätssicherung langfristig eine sichere Basis erhält. Das wiederum erfordert, bildungspolitische Weichen zu stellen, die über die jeweiligen Legislaturperioden hinausreichen, um das bisher Erreichte zu sichern und weiterzuentwickeln.

Ich möchte nun die wichtigsten Ergebnisse unserer Arbeit, insbesondere des vergangenen Schuljahres, ansprechen, und damit dazu ermutigen, unsere gemeinsame Entwicklungsarbeit im nächsten Schuljahr unbeirrt fortzusetzen. In den Tagungsunterlagen finden Sie unseren überregionalen Projektentwicklungsbericht, in dem die Entwicklungen des vergangenen Schuljahres 2008/09 differenziert dargestellt sind.

- In **Berlin**, als dem Ursprungsland des *Produktiven Lernens*, wurde diese Bildungsform zum regulären Bildungsangebot der künftigen Integrierten Sekundarschulen erklärt und steht damit jeder nichtgymnasialen Schule und jedem ihrer Schüler und Schülerinnen offen. Die Qualität des *Produktiven Lernens* konnte gesichert und weiterentwickelt werden. Zwei neue Standorte kamen hinzu, das Fach Ethik wurde integriert und

die *Rahmenkonzeption für Produktives Lernen an Berliner Schulen* wurde im Hinblick auf die Schulstrukturreform vorbereitet. In dieser Reform gilt es, den erreichten Qualitätsstandard des *Produktiven Lernens* zu sichern und seine „Strahlkraft“ zu erhalten. Auch der Transfer von Innovationen des *Produktiven Lernens* in andere Formen des praxiseinbeziehenden und berufsorientierenden Lernens wurde erfolgreich weitergeführt.

- In **Brandenburg** konnte die Qualitätssicherung des *Produktiven Lernens* an den sieben Standorten nur mit großem Verwaltungsaufwand fortgesetzt werden. Sieben weitere Pädagog/inn/en haben dadurch ihre Qualifizierung erfolgreich abschließen können.
- In **Mecklenburg-Vorpommern**, dem Bundesland, in dem die Bildungspolitik *Produktives Lernen* als wesentliches Element der Innovation von Schule in der Sekundarstufe I verwendet, wurde *Produktives Lernen* auf insgesamt 25 Standorte ausgeweitet; zum Schuljahr 2010/11 kommen noch zwei Standorte hinzu. Damit wird *Produktives Lernen* landesweit angeboten und durch die Einführung einer Flexiblen Schulausgangsphase zu einem Motor der Schulentwicklung. Wir sehen es als große Herausforderung an, die Bildungsform des *Produktiven Lernens* für die Entwicklung der Flexiblen Schulausgangsphase zu nutzen und auszubauen.
- Die Entwicklung und Begleitung der neuen Standorte wie auch die Qualitätssicherung an den Pilotstandorten verlaufen erfolgreich. Im Februar 2010 wird die erste Generation von 38 Pädagog/inn/en ihre Qualifizierung abgeschlossen haben. Auch die ersten beiden Projektberaterinnen als künftige Multiplikatorinnen des *Produktiven Lernens* in Mecklenburg-Vorpommern werden im Laufe dieses Schuljahres ihre Qualifizierung beenden.
- Ein paar Zahlen zu den Erfolgen des *Produktiven Lernens* in Mecklenburg-Vorpommern mögen den bisherigen Erfolg belegen: Am *Produktiven Lernen* haben bisher an den Pilotstandorten in der 9. und 10. Jahrgangsstufe rund 900 Schüler/innen teilgenommen. Von diesen Schüler/inne/n haben 77 % einen Abschluss der Sekundarstufe I erworben. Von den 285 Schüler/inne/n der 8. Jahrgangsstufe der 25 Standorte haben im Schuljahr 2008/09 83 % ihr erstes Schuljahr im *Produktiven Lernen* mit Erfolg beendet.
- Zum laufenden Schuljahr wurde an drei Schulen des *Produktiven Lernens* ein Pilotprojekt in der 7. Jahrgangsstufe eingerichtet. Dieses Projekt „Handeln, Erkunden, Entdecken (HEE)“ nutzt methodische Elemente des *Produktiven Lernens*, um die Berufsorientierung zu fördern und das weitere Lernen vorzubereiten.
- In **Sachsen** wurde an sieben Schulstandorten nach einem Vorbereitungsjahr zum laufenden Schuljahr *Produktives Lernen* eingeführt. Wir hoffen, dass die Ergebnisse so überzeugend sein werden wie in den übrigen Bundesländern. Wir wünschen uns, dass das Land Sachsen dann bereit ist, das *Forum zum Produktiven Lernen* im kommenden Jahr in Sachsen auszurichten.

- In **Sachsen-Anhalt** ist *Produktives Lernen* in den Klassenstufen 8 und 9 landesweit eingeführt und wird gegenwärtig auf die Gruppe der vom Scheitern bedrohten Schüler/innen beschränkt; nach dem 9. Schuljahr können die Schüler/innen, die den Mittleren Schulabschluss anstreben, in den herkömmlichen Unterricht zurückkehren.
- **International** fanden erneut wichtige Aktivitäten statt, so der 21. *INEPS-Kongress* in Helsinki und das 20. *Internationale IPLE-Seminar* in Vilafranca del Penedés (Katalonien/Spanien). In den Niederlanden wurde mit Begleitung des *IPLE* an zwei Schulen *Produktives Lernen* eingerichtet. In Bulgarien bemühen sich vier Schulen seit längerem darum, *Produktives Lernen* durchführen zu können. In Rumänien und Moldawien gibt es gleichfalls Schulen die entsprechende Möglichkeiten suchen. In Katalonien/Spanien gibt es vier Pilotprojekte zum *Produktiven Lernen* an Sekundarschulen; eine Ausweitung auf weitere Schulen ist vorgesehen. In Litauen plant das Bildungsministerium, *Produktives Lernen* als alternatives Bildungsangebot der Sekundarstufe anzubieten. Auch Frankreich ist erneut bemüht, im Norden von Paris *Produktives Lernen* zu nutzen.

Dieses *Forum* ist wie immer einerseits eine bildungspolitische Veranstaltung und andererseits eine Arbeitstagung, auf der wichtige Entwicklungsthemen des *Produktiven Lernens* vorgestellt und diskutiert werden. Die im Programm ersichtlichen Arbeitsgruppen werden heute Nachmittag und morgen Vormittag Themen behandeln, die gegenwärtig im Zentrum der aktuellen Entwicklungsarbeit der Pädagog/inn/en wie auch des Instituts stehen. Vielleicht gelingt es, vom Podium und aus dem Plenum zusätzliche Anregungen für die Arbeitsgruppen zu erhalten.

Wichtig erscheint mir, dass wir, ausgehend von den Diskussionsergebnissen der Arbeitsgruppen, den Weiterentwicklungsbedarf für das *Produktive Lernen* definieren und im kommenden Jahr gemeinsam mit den Pädagog/inn/en und unserem wissenschaftlichem Team an den Themen arbeiten.

Ich hoffe, mit meinem Vortrag einen Einblick in die Entwicklung des *Produktiven Lernens* im Schuljahr 2008/09 sowie einen Einblick in den Verlauf des *Forums* geboten zu haben, und wünsche uns allen eine fruchtbare Tagung.

Vielen Dank.

Andreas Bluhm,  
Vizepräsident des Landtages von Mecklenburg-Vorpommern



## Begrüßung

Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete des Landtages,  
geehrter Herr Minister,  
sehr geehrte Frau Böhm,  
meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich freue mich sehr, Sie zum 12. Forum „Produktives Lernen – Lust auf Zukunft!“ hier im Schweriner Schloss im Namen der Präsidentin des Landtages Mecklenburg-Vorpommern und natürlich in meinem eigenen Namen herzlich begrüßen zu können.

Es ist mir eine besondere Freude, Sie hier im Schweriner Schloss, dem Sitz des Landtages Mecklenburg-Vorpommern, willkommen zu heißen.

Auf dieses Schloss sind wir besonders stolz; hat doch der damalige Bundespräsident Richard von Weizsäcker schon bei seinem ersten Besuch im Jahre 1990 es mit den Worten beschrieben: (Zitat) „... und ich freue mich... Sie zunächst zu diesem Landtagssitz zu beglückwünschen, der ganz ohne Zweifel nicht seinesgleichen in ganz Deutschland hat.“ (Zitatende)

Unser Schloss hat viele Gesichter. Hiervon werden Sie sich sicherlich selbst überzeugen können. Die Vielgestaltigkeit des Äußeren geht einher mit der Multifunktionalität des Inneren: Das Schloss ist zu allererst der in der Landesverfassung festgeschriebene Sitz des Landesparlamentes als Stätte der politischen Willensbildung und der Gesetzgebung.

Daneben aber auch das Schlossmuseum mit der Vielzahl wiederhergerichteter historischer Räumlichkeiten als ein Besuchermagnet für in- und ausländische Gäste, die Schlosskirche als Heimstadt einer evangelischen Kirchgemeinde.

Das Schloss, und das möchte ich ganz besonders hervorheben, ist Treffpunkt, Kommunikations- und Kulturzentrum und Ort vielfältiger Veranstaltungen, wie diese heutige, das 12. Forum „Produktives Lernen – Lust auf Zukunft!“.

Sehr geehrte Damen und Herren, Sie alle haben sich hier zum 12. Forum „Produktives Lernen – Lust auf Zukunft!“ zusammengefunden, um die erreichten Ergebnisse des Projektes „Produktives Lernen“ auszuwerten, über die Erfahrungen und weiteren Möglichkeiten zu beraten.

Eines Ihrer wichtigen Ziele sehen Sie darin, die Entwicklung dieser Bildungsform in Mecklenburg-Vorpommern zu unterstützen und dem „Produktiven Lernen“ eine besondere Bedeutung in der Schulentwicklung wie auch in der wirtschaftlichen Entwicklung zukommen zu lassen. Das begrüße und unterstütze ich ausdrücklich.

Anhand der gezeigten Ausstellung und der Informationen, die insbesondere die Schülerinnen und Schüler an den Informationsständen geben, wird deutlich, dass sich das Projekt „*Produktives Lernen*“ bewährt hat. Mit dem Projekt „*Produktives Lernen*“ wird ein neuer Weg beschritten, der zur Erreichung des Schulabschlusses führt.

Mit dem Projekt „*Produktives Lernen*“ konnte unter anderem eine Senkung der Schulabschreiterquote erreicht werden. Die beteiligten Schulen und Unternehmen sind im gesamten Land Mecklenburg-Vorpommern von Anklam bis Wolgast zu finden.

Ich finde es sehr begrüßenswert, dass mit diesem Projekt sozusagen flächendeckend in Mecklenburg-Vorpommern neue Wege beschritten werden, um möglichst vielen Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit zu geben, einen Schulabschluss zu erwerben. Um zu diesem Ziel zu gelangen, kann sich das Lernen vielfältig gestalten.

Der deutsche Philosoph Georg Friedrich Wilhelm Hegel hat dies in die Worte gefasst: „Lernen heißt nicht nur mit dem Gedächtnis die Worte auswendig lernen – die Gedanken anderer können nur durch das Denken aufgefasst werden, und dieses Nachdenken ist auch Lernen“.

Miteinander und voneinander lernen, durch die produktive Arbeit zum Lernen motiviert zu werden und sich mit dem Lernen auf die produktive Arbeit vorzubereiten, sehe ich als zwei Seiten eine Medaille.

Sehr geehrte Damen und Herren, ich bin der Auffassung, dass das „*Berliner Institut für Produktives Lernen in Europa*“ das „*Produktive Lernen*“ in unserem Land, in Berlin, in Brandenburg, Sachsen-Anhalt und Thüringen sowie international erfolgreich praktiziert.

Dafür gebührt allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Dank und Anerkennung. Hierin einschließen möchte ich auch die Partner an den Schulen, Institutionen und Einrichtungen sowie die Partner in Unternehmen aus allen wirtschaftlichen Bereichen.

Sehr geehrte Damen und Herren, ich möchte Sie alle, die Sie in dieses Projekt „*Produktives Lernen*“ involviert oder an diesem Projekt interessiert sind, in Ihrem Bestreben unterstützen, auf diesem Wege weiterzugehen.

Ich wünsche Ihnen Erfolg und für Ihr 12. bildungspolitisches Forum „*Produktives Lernen – Lust auf Zukunft!*“ gutes Gelingen.

Henry Tesch,  
Bildungsminister von Mecklenburg-Vorpommern

### Grußwort

Meine sehr geehrten Damen und Herren,



ich begrüße Sie in der Landeshauptstadt Mecklenburg-Vorpommerns und heiße Sie im wohl schönsten Landtag Deutschlands herzlich willkommen. Ich freue mich sehr, dass das 12. bundesweite Forum zum Produktiven Lernen während der KMK-Präsidentschaft Mecklenburg-Vorpommerns hier in Schwerin stattfindet.

Ich freue mich, dass aus mehreren Bundesländern Vertreter der Ministerien, die für die Schulen und insbesondere für das Produktive Lernen zuständig sind, zu diesem Forum gekommen sind.

Ich begrüße Herrn Handschuck aus Berlin,  
Herrn Hübner aus Magdeburg,  
Frau Bernig und Herrn Heinze aus Dresden.

Ich freue mich auch, Vertreter der Ministerien für Wirtschaft, Arbeit und Tourismus sowie für Landwirtschaft, Umwelt und Verbraucherschutz unseres Bundeslandes begrüßen zu können.

Besonders erfreulich ist, dass namhafte Vertreter der Wirtschaft von Mecklenburg-Vorpommern,  
Frau Dr. Thomas von der Vereinigung der Unternehmerverbände,  
Herr Dr. Seidel vom Unternehmerverband Rostock und Umgebung  
und  
Herr Janowski von der ThyssenKrupp Schulte GmbH, an diesem Forum teilnehmen.

Ganz besonders herzlich begrüße ich die zahlreichen Lehrerinnen und Lehrer, die nicht nur aus den einheimischen Schulen mit *Produktivem Lernen* nach Schwerin gereist sind, die Schulleiterinnen und Schulleiter dieser Schulen sowie die Vertreter der Staatlichen Schulämter und Schulträger.

Sehr geehrte Damen und Herren, *Produktives Lernen* hat bewiesen, dass 70 % bis 80 % der Absolventinnen und Absolventen Schulabschlüsse in den nichtgymnasialen Bildungsgängen der allgemein bildenden Schulen erreichen, obwohl nahezu alle diese Schülerinnen und Schüler zuvor keine Aussicht auf einen Schulabschluss hatten. Deshalb stellt *Produktives Lernen* neben einzelnen „Praxistagen“, die Einblicke in das Berufsleben bieten, eine wirkliche curriculare Alternative für diese Jugendlichen dar und eröffnet ihnen zusätzlich

zum Schulabschluss eine berufliche Perspektive. Aus diesem Grund habe ich gern die Schirmherrschaft über diese Veranstaltung übernommen.

Meine Damen und Herren, lassen Sie mich als Bildungsminister Mecklenburg-Vorpommerns einen kurzen Rückblick in die Entwicklung des *Produktiven Lernens* in unserem Bundesland vornehmen.

Es begann im Januar 2006 mit sechs Leuchttürmen, die sowohl im städtischen als auch im ländlichen Raum angesiedelt waren, wobei jede dieser sechs Schulen mit ganz anderen Problemen zu kämpfen hatte. So konnten z. B. die städtischen Schulen im Gegensatz zu denen im ländlichen Raum von einer größeren Anzahl an vorhandenen Praxisbetrieben mit kurzen Wegen profitieren, hatten aber eine größere Zahl an Schülern zu betreuen.

Alles andere als einfach gestaltete sich die Arbeit der Lehrerinnen und Lehrer, die sich mit der Arbeit im *Produktiven Lernen* entschlossen hatten, ihre herkömmliche Lehrerrolle aufzugeben und neue Wege des Lehrens und Lernens zu beschreiten. Nahezu zeitgleich mit ihrer Arbeit im *Produktiven Lernen* begannen sie auch mit der für sie notwendigen Fortbildung, die vom *Institut für Produktives Lernen in Europa* als den vom Land beauftragten Bildungsträger geleitet wurde. Eine über zwei Jahre andauernde sehr anstrengende Zeit begann, in der die 24 beteiligten Lehrer als ein kleines Team eng zusammengewachsen sind und regelmäßig in einen regen Erfahrungsaustausch traten, der bis heute anhält.

Erfolge im Bildungswesen, meine Damen und Herren, werden in der Regel an Abschlüssen gemessen.

Ich habe mich mehrfach selbst davon überzeugen können, dass im *Produktiven Lernen* vielen Schülern wieder Perspektiven eröffnet wurden und es ihnen durch den erfolgreichen Erwerb eines Schulabschlusses gelungen ist, im Leben wieder Fuß zu fassen.

Ich kann mich noch sehr gut daran erinnern, dass auf der im Januar 2008 stattgefundenen Veranstaltung „Schule trifft Wirtschaft“, die den Startschuss zur Ausweitung des *Produktiven Lernens* in unserem Land gegeben hatte, ein Schüler sehr klare Worte fand, als ihm die Frage gestellt wurde, wo er denn heute wäre, wenn nicht im *Produktiven Lernen*. Er sagte, dass er stattdessen wahrscheinlich in seinem Bett liegen und nichts tun würde. Auch hat es mich sehr beeindruckt, dass seine Mutter, die ihren Sohn fast schon aufgegeben hatte, glücklich und voller Dankbarkeit darüber berichtete, dass ihr Sohn wieder gern zur Schule geht und ihm der Unterricht wieder Spaß macht.

Ganz in diesem Sinne können sich auch die Erfolge der abschlussorientierten Lerngruppen im *Produktiven Lernen* sehen lassen. Von den insgesamt 246 Schülern, die von 2006 bis 2009 die abschlussorientierten Klassen des *Produktiven Lernens* besucht haben, konnten 172 von ihnen die Schule mit den Abschlüssen „Berufsreife“ bzw. „Berufsreife mit Leistungsfeststellung“ verlassen. 20 Jugendliche unterzogen sich sogar erfolgreich der Prüfung zur „Mittleren Reife“. Das entspricht einer Erfolgsquote von immerhin 78 %!

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir sind uns längst einig darüber, dass Bildung die Voraussetzung für individuelle Lebenschancen und gesellschaftliche Teilhabe sind. Die

Gesellschaft muss alles dafür tun, dass vor allem junge Menschen die Chance erhalten, ihre Talente und Fähigkeiten unabhängig von ihrer Herkunft oder ihrem sozialen Status voll entfalten zu können.

Diesem Ansinnen entsprechend wirken Bund und Länder seit Januar 2008 gemeinsam an einer erfolgreichen Umsetzung der Qualifizierungsinitiative "Aufstieg durch Bildung", um somit den künftigen und dringend benötigten Fachkräftenachwuchs sichern zu können.

Diese Initiative umfasst sowohl die frühkindliche Erziehung, schulische Bildung, die berufliche Ausbildung der Jugendlichen, den Übergang vom Beruf in die Hochschule als auch die Arbeit an den Hochschulen. Dazu gehören Konzepte und Programme zur individuellen Förderung bis hin zur pädagogischen und organisatorischen Neugestaltung der Bildungs- und Erziehungsprozesse. Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels hat diese Zielsetzung eine sehr zentrale Bedeutung als Voraussetzung für die Ausbildung des Fach- und Führungskräftenachwuchses.

Mecklenburg-Vorpommern hat in der gerade abgeschlossenen Länderumfrage gemäß des Maßnahmenkatalogs zur Umsetzung der Qualifizierungsinitiative umfangreiche Angaben gemacht, die verdeutlichen, dass das Land große Anstrengungen unternimmt, den anstehenden Aufgaben gerecht zu werden. Für unser Land kann ich sagen, dass es gelungen ist, entscheidende Weichenstellungen vorzunehmen.

Die Landesregierung Mecklenburg-Vorpommern gibt allen Schulen mit dem neu verfassten Schulgesetz, welches seit dem 1. August 2009 in Kraft ist, einen handlungs- und gestaltungsfähigen Rahmen. Im Mittelpunkt der schulischen Bildungs- und Erziehungsarbeit steht jeder einzelne Schüler, auf dessen Stärken aber auch Schwächen durch eine individuelle Förderung eingegangen wird. Eine praxisnahe und praxisorientierte Schulbildung, wie sie z. B. im *Produktiven Lernen* erfolgt, sowie eine gezielte Berufsorientierung, die zum frühestmöglichen Zeitpunkt einsetzt, sind wirksame Instrumente um die Quote der Schulabbrecher und der Schüler ohne Abschluss zu senken.

Insbesondere die vom Land in Kraft gesetzte Flexible Schulausgangsphase berücksichtigt die individuell ausgeprägten Fähigkeiten und Fertigkeiten eines Schülers und ermöglicht es ihm, den für ihn bestmöglichen Schulabschluss zu erlangen.

Mecklenburg-Vorpommern unternimmt große Anstrengungen hinsichtlich der Intensivierung der Berufsorientierung, der Verbesserung der Ausbildungsreife sowie der Verknüpfung von Schule und Berufsausbildung. Sowohl die Abwanderung der jungen Menschen als auch eine zunehmende Überalterung der Bevölkerung prägen das Bild Mecklenburg-Vorpommerns.

Die Qualität von Bildung und Ausbildung hat ganz besonders in Zeiten dieses demografischen Wandels eine große Bedeutung für die regionale Wirtschaft in unserem Land. Was wir an den allgemein bildenden Schulen dafür leisten, wird in unseren beruflichen Schulen fortgesetzt. Durch eine möglichst hochwertige Bildung, berufliche und akademische Ausbildung soll die Basis dafür geschaffen werden, dass der gut qualifizierte Fach- und Füh-

rungskräftenachwuchs zur Verfügung steht, den die Unternehmen in Mecklenburg-Vorpommern dringend benötigen.

Eine Voraussetzung dafür ist eine systematische Berufsorientierung an den allgemein bildenden Schulen. Laut Schulgesetz wird die Zusammenarbeit zwischen Schule und Arbeitswelt durch den Gegenstandsbereich Arbeit-Wirtschaft-Technik und Informatik sowie gezielte berufsorientierende Maßnahmen in allen Fächern gefördert. Die Berufsorientierung ist damit umfassend im Schulgesetz verankert.

Doch die sich aus der Problematik des demografischen Wandels ergebenden neuen Anforderungen, vor allem für eine Optimierung der Berufsorientierung, können nur im Zusammenwirken aller Partner in Angriff genommen werden. Aus diesem Grund gab es vor gut einer Woche, am 23. Oktober, dazu hier in Schwerin eine Auftaktveranstaltung. Als Ergebnis wurde die Kooperationsvereinbarung über die Zusammenarbeit des Ministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur des Landes Mecklenburg-Vorpommern mit der Regionaldirektion Nord der Bundesagentur für Arbeit zu „Schulen und Berufsberatung in Mecklenburg-Vorpommern“ aus dem Jahr 2005 aktualisiert, den neuen Bedingungen angepasst und von beiden Seiten unterzeichnet.

Gemeinsam mit den Fachverbänden, Sozialpartnern und dem Wirtschaftsministerium wird die „Richtlinie zur Berufsorientierung“ mit einer Erweiterung auf Berufe, die einen Hochschulabschluss erfordern, überarbeitet werden. Damit folgen wir umfassend den Anforderungen der Gesellschaft an die Gewinnung und Ausbildung des Fach- und Führungskräfte nachwuchses.

Im Rahmen der öffentlichen Anhörung der novellierten Rahmenpläne für die Fächer Deutsch, Mathematik, Englisch, Physik, Biologie und Chemie für den gymnasialen und nichtgymnasialen Bildungsgang treten wir in einen direkten Erfahrungsaustausch mit Vertretern der Wirtschaft. Im Januar 2010 wird es eine Veranstaltung geben, auf der Wirtschaftsvertreter Stellung zu den neuen Rahmenplänen nehmen und Prioritäten aus ihrer Sicht einbringen können.

Ausgehend von den Erfahrungen des *Produktiven Lernens* erfolgt in Mecklenburg-Vorpommern eine Weiterentwicklung der individuellen Förderung in der Sekundarstufe I:

- Entwicklung eines Konzeptes mit Maßnahmen zur Gestaltung der Sekundarstufe I mit dem Ziel der Verbesserung der Bildungs- und Erziehungsqualität durch individuelle Förderung aller Schüler (Beginn November 2009),
- Im Schulversuch „Handeln, Entdecken, Erkunden – HEE“ erproben Schulen, basierend auf Erkenntnissen aus dem *Produktiven Lernen*, die Anwendung praxisorientierter Lerninhalte fachübergreifend in verschiedenen Jahrgangsstufen mit dem Ziel des Gewinns von Steuerungswissen für den Transfer für alle Schulen mit nichtgymnasialen Bildungsgängen (Beginn: Schuljahr 2010 / 11),
- Qualifizierung von Lehrkräften und Kontaktlehrern für Berufsorientierung,

- Vertiefung der Zusammenarbeit von Schule und Wirtschaft und damit die Optimierung des Übergangsmanagements Schule – Beruf.

Sehr geehrte Damen und Herren, es ist unübersehbar: was vor etwa 3 ½ Jahren an sechs Schulen des Landes mit einem Projekt begonnen hat, hat deutliche Spuren hinterlassen und eine tiefgreifende Weiterentwicklung erfahren! Seit dem Schuljahr 2008/09 wird das *Produktive Lernen* nun an 25 Schulstandorten im Land angeboten. Ab dem Schuljahr 2010/2011 werden zwei weitere Standorte des *Produktiven Lernens* hinzukommen. Damit ist dieses besondere Bildungsangebot nahezu flächendeckend im Land vertreten und leistet einen wichtigen Beitrag zur Senkung der Quote der Schulabbrecher und Schüler ohne Abschluss im Land. Gleichwohl wissen wir aber, dass die momentane Anzahl dieser Schüler im Land noch zu hoch ist. Doch das *Produktive Lernen* zeigt diesen Jugendlichen einen gangbaren Weg in ihre persönliche Zukunft. Das bestärkt uns auf dem von mir beschriebenen Weg der weiteren Schulpolitik in Mecklenburg-Vorpommern.

Mein Dank gilt an dieser Stelle ganz besonders den Lehrerinnen und Lehrern im *Produktiven Lernen*, die durch ihr hohes Engagement solche Erfolge ermöglichen. Mein Dank gilt auch den Schulleitungen, den Staatlichen Schulämtern, den Schulträgern und nicht zuletzt dem Wirtschaftsministerium, die dieses besondere Bildungsangebot unterstützen und mit dafür Sorge tragen, dass es sich im Land nachhaltig etablieren kann.

Ich bin mir sicher, dass Sie in diesen zwei Tagen in einen regen Erfahrungs- und Ideenaustausch treten werden und wünsche dieser Veranstaltung ein gutes Gelingen.

Georg Normann,  
Ministerium für Wirtschaft des Landes Mecklenburg-Vorpommern

## Grußwort

Sehr geehrter Herr Landtagsvizepräsident Bluhm,  
sehr geehrter Herr Landtagsvizepräsident Kreher,  
sehr geehrter Herr Minister Tesch,  
sehr geehrter Herr Prof. Dr. Schneider,  
sehr geehrte Frau Böhm,  
sehr verehrte Gäste,

„Der Mensch muss sich in der Welt selbst forthelfen. Dies ihn zu lehren, ist unsere Aufgabe.“

Mit diesem Leitgedanken des Schweizer Pädagogen Johann Heinrich Pestalozzi darf auch ich Sie zum 12. bundesweiten *Forum zum Produktiven Lernen* herzlich begrüßen und wünsche Ihnen im Namen des Ministers für Wirtschaft, Arbeit und Tourismus, Herrn Seidel, gutes Gelingen für die Veranstaltung. Herr Minister Seidel hätte den Termin gern selbst wahrgenommen, muss heute aber an der Bundesratssitzung in Berlin teilnehmen.

Das Wirtschafts- und das Bildungsministerium in Mecklenburg-Vorpommern üben bei der Sicherung des Fachkräftenachwuchses engen Schulterschluss. Wir sind davon überzeugt, dass wir möglichst jedem jungen Mann und jeder jungen Frau eine gute schulische Ausbildung verschaffen müssen – und damit auch die Voraussetzungen für den Eintritt in das Ausbildungs- und Berufsleben schaffen.

Die demografische Entwicklung – insbesondere in Ostdeutschland – stellt den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt vor ganz neue Herausforderungen. Nach der Wende mussten die ostdeutschen Länder jedes Jahr in erheblichem Umfang Sonderprogramme für ausbildungsplatzsuchende sog. marktbenachteiligte Jugendliche auflegen, weil die Wirtschaft die große Nachfrage der geburtenstarken Jahrgänge nicht mit einem ausreichenden betrieblichen Ausbildungsplatzangebot bewältigen konnte.

Das ist für uns Geschichte.

Das Land Mecklenburg-Vorpommern wird in diesem Jahr erstmals kein Sonderprogramm mehr für marktbenachteiligte Jugendliche auflegen, weil sich die Situation auf dem Ausbildungsstellenmarkt vollkommen gedreht hat.

Ursächlich hierfür ist der deutliche Rückgang der Schulabgänger aus den allgemeinbildenden Schulen. Die Zahl der Schulabgänger in diesem Jahr ist um 37 % (- 7.797 Jugendliche) geringer als 2008 (= Jahr mit doppeltem Abiturjahrgang), aber auch um 35 % (- 7.053 Jugendliche) geringer als im Schuljahr 2007.

Und nach der Schulabgängerprognose des Bildungsministeriums werden im nächsten Jahr die Schulabgängerzahlen nochmals um rd. 2.000 auf dann 11.600 sinken.

Die Wirtschaft hatte im vergangenen Jahr rd. 11.000 betriebliche Ausbildungsplätze den Arbeitsagenturen gemeldet, in diesem Jahr wurden rd. 9.100 betriebliche Ausbildungsplät-

ze gemeldet. Nach meiner Einschätzung werden wir uns in den nächsten Jahren voraussichtlich weiterhin in dieser Bandbreite bewegen.

Und hieraus ergibt sich unser Problem! Wir werden in Mecklenburg-Vorpommern nicht mehr genügend Bewerberinnen und Bewerber für eine duale Ausbildung finden.

Im Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2009 können Sie die Befragungsergebnisse des Bundesinstituts für Berufsbildung über berufliche Pläne von Schulabgängern nach Ende des Schuljahres 2007/2008 nachlesen. Danach liegt der Anteil derjenigen, die 2008 oder in nachfolgenden Jahren eine betriebliche Ausbildung anstreben, in den neuen Ländern bei 67 % (2006: 73 %) und in den alten Ländern bei 73 % (2006: 72 %).

Übertrage ich dieses Ergebnis auf unsere Situation heißt das in konkreten Zahlen: Wenn sich von den 11.600 Schulabgängern im Jahr 2010 67 % oder rd. 7.700 für eine duale Ausbildung melden, werden viele betriebliche Ausbildungsplätze nicht mehr besetzt werden können. Der Bewerbermangel wird sich aber auch in vielen anderen Bereichen spürbar bemerkbar machen (z. B. Nachwuchsgewinnung im öffentlichen Dienst, Gesundheitsfachberufe, Altenpflege, aber auch beim akademischen Nachwuchs).

Damit eröffnen sich für Bewerberinnen und Bewerber ganz neue Chancen auf eine duale Ausbildung. Die Wirtschaft reagiert zunehmend marktkonform und stellt heute auch Jugendliche ein, die in früheren Jahren schlechtere Startchancen hatten (Stichwort: Zahl der Altbewerberinnen und Altbewerber in den letzten zwei Jahren ist deutlich gesunken, aktuell noch rd. 6.200).

Vor diesem Hintergrund erklärt sich, warum auch das Wirtschaftsministerium ein großes Interesse an dem Projekt „*Produktives Lernen*“ hat.

Herr Minister Tesch hat bereits daraufhingewiesen, dass dieses Projekt einen wichtigen Beitrag zur Senkung der Schulabbrecherquote leistet und mit dazu beiträgt, dass die Zahl der Schüler ohne Abschluss sinkt. Dieses Bildungsangebot bietet damit jungen Menschen eine gute Perspektive sowohl auf einen Schulabschluss als auch auf eine berufliche Perspektive.

Das Konzept dieses Bildungsangebotes war mit ausschlaggebend für die Entscheidung, dass das frühere Arbeitsministerium und jetzt das Wirtschaftsministerium die Pilotphase vom 01.11.2005 bis 31.07.2008 im Rahmen des lebensbegleitenden Lernens aus dem ESF mit einem Mittelvolumen von rd. 1.15 Mio. € für die Vorbereitung der Lehrkräfte und für die Durchführung des *Produktiven Lernens* an 6 Schulen gefördert hat. Darüber hinaus wurde das Projekt zur Einführung an weiteren 19 Schulen im Zeitraum vom 01.02.2008 bis 31.12.2008 mit rd. 1 Mio. € gefördert.

Sehr geehrte Damen und Herren, am 12. Oktober 2009 hat der Wirtschaftsminister den offiziellen Startschuss für die Fachkräftekampagne „Dein Land, deine Chance!“ in Mecklenburg-Vorpommern gegeben.

Angesichts des sich abzeichnenden Fachkräftemangels wollen wir aktiv für Ausbildungs-, Studiums- und Berufsperspektiven im Land werben und die gewachsenen wirtschaftlichen Potenziale für eine Zukunft in Mecklenburg-Vorpommern aufzeigen.

Alle Informationen zur Fachkräftekampagne laufen im Internet auf der Seite [www.durchstarten-in-mv.de](http://www.durchstarten-in-mv.de) zusammen. Herzstück der Internetseite ist der aktuelle Azubi-Atlas, der bei der Suche des Ausbildungsplatzes und des Unternehmens helfen soll. Die Homepage enthält darüber hinaus Porträts und Videos von Unternehmen und jungen Menschen, Termine, wichtige Adressen und die Möglichkeit, bei der „Schulaktion“ mitzumachen. Auf die Kampagne wird vor allem dort aufmerksam gemacht, wo junge Leute täglich „unterwegs“ sind, im Internet. Der Schwerpunkt liegt somit auf Onlinewerbung. Flankiert wird die Offensive durch Großplakate im Umfeld von Schulen sowie in Anzeigen in ausgewählten Medien. „Durchstarten in MV“ soll sich im Dialog mit den Schülern, Ausbildern und Unternehmern als ein maßgeschneidertes Instrument der Berufsfrühorientierung etablieren.

Stichwort Berufs(früh)orientierung: Die berufliche Orientierung ist die erste schwere Entscheidung von Jugendlichen, die sich maßgeblich auf das ganze Leben auswirkt. Auch in dieser Frage gibt es einen sehr engen Schulterschluss, diesmal nicht nur mit dem Bildungsministerium, sondern insbesondere auch mit den Sozialpartnern, den Kammern, den Betrieben und den Arbeitsagenturen. Schulische und außerschulische Berufsfrühorientierung wird in vielfältigen Modellen im Land praktiziert. Die Sozialpartner und Kammern unterstützen die Förderung der Zusammenarbeit von Schulen und Unternehmen bei der Berufsorientierung sowie die Integration von benachteiligten Jugendlichen zu stärken.

Das Wirtschaftsministerium fördert das Lebenslange Lernen aus Mitteln des ESF mit dem Ziel der Stärkung der Basis- und Schlüsselqualifikationen. In diesem Zusammenhang werden Schule ergänzende Projekte und Programme angeregt und unterstützt, durch die Schüler zum selbstständigen, forschenden Lernen insbesondere im mathematisch-naturwissenschaftlichen und technischen Bereich, aber auch zur Beschäftigung mit neuen Medien, in Fragen der Umwelt und der Ressourcenverantwortung oder zu ökonomischen Fragestellungen und Problemen angeregt und befähigt werden.

Im Land blüht ein bunter Strauß von vielen interessanten Projekten, die der Berufsorientierung und -findung dienen. Die Aufzählung würde den Rahmen eines Grußwortes deutlich sprengen und Teile der noch folgenden Podiumsdiskussion vorwegnehmen.

Lassen Sie mich zum Schluss Adolph Kolping zitieren, der am eigenen Leibe erfahren musste, wie schwierig es ist, ohne die entsprechende Unterstützung einen erfolgreichen Einstieg ins Berufsleben zu schaffen und dessen späteres Ziel es war, jungen Menschen die bestmögliche Förderung zukommen zu lassen: „Wir wollen frische, fröhliche junge Leute, die noch den Mut der Hoffnung in sich tragen, aus sich etwas zu machen in der Welt.“

Auf unsere heutige Zeit übersetzt könnte es heißen: „*Produktives Lernen – Lust auf Zukunft!*“

Für den weiteren Verlauf der Veranstaltung wünsche ich gutes Gelingen. Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

### Ergebnisse aus der Pressekonferenz

An der Pressekonferenz zum *Forum* nahmen teil:

- Henry Tesch, Bildungsminister von Mecklenburg-Vorpommern
- Gerald Heinze, Sächsisches Staatsministerium für Kultus
- Peter Handschuck, Senatsverwaltung für Bildung, Berlin
- Anke Thurow, Pädagogin des *Produktiven Lernens* in Greifswald
- Michaela Seifferth, Projektberaterin und Pädagogin des *Produktiven Lernens* in Bad Doberan
- Sabine Schickel, Pädagogin des *Produktiven Lernens* in Schwerin
- Maria und Robin, Teilnehmer/innen des *Produktiven Lernens* in Schwerin
- Ingrid Böhm, Institutsleitung *IPLE*
- Holger Mirow, *IPLE*

In der Pressekonferenz stellte Ingrid Böhm in ihrer Funktion als Institutsleitung des *IPLE* eine Übersicht dar über die Entstehungsgeschichte der Bildungsform *Produktives Lernen* und die Erfolge, die *Produktives Lernen* im letzten Jahr verzeichnen konnte. Im Anschluss bekräftigten die anwesenden Vertreter/innen aus den Ministerien der Bundesländer Berlin, Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen ihre Überzeugung von der Wirksamkeit des *Produktiven Lernens* und dessen Stellenwert in der Bildungspolitik ihrer Länder. Die Pädagoginnen berichteten von den Erfolgen vor Ort und auch von ihrer eigenen, teils wieder erworbenen, Zufriedenheit im Beruf. Die beiden Teilnehmer/innen des *Produktiven Lernens* aus Schwerin stellten ihre Sichtweise in Redebeiträgen dar und überzeugten und beeindruckten die Anwesenden durch die Art ihres Auftretens. Eine *PL*-Teilnehmerin aus Rostock, die nach Praxiserfahrungen beim Radio dort weiterhin ehrenamtlich tätig ist, interviewte in ebenfalls beeindruckender Weise Bildungsminister Tesch.



Aus dieser Pressekonferenz und den hervorragenden Beiträgen der Teilnehmer/innen resultierten jedoch nur wenige konkrete Pressebeiträge. Eine gute Zusammenfassung gab ein Radiobeitrag des NDR. Ein Bericht der dpa stellte das *Produktive Lernen* eher unpassend dar und wurde von mehreren Zeitungen aufgegriffen. Ein besonders gelungener Artikel wurde von Hartmut Barkowski erstellt und in verschiedenen Zeitungen veröffentlicht (z. B. am 27.11.09 in der Ostsee-Zeitung).

Ausdrücklich möchten wir an dieser Stelle allen Teilnehmenden an der Pressekonferenz danken, in besonderem Maße den *PL*-Teilnehmer/inne/n Juliane, Maria und Robin.

### Podiumsdiskussion



Die Podiumsdiskussion sollte dem Umstand Rechnung tragen, dass in allen Bundesländern Überlegungen oder konkrete Planungen existieren, die Sekundarstufe I zu reformieren, um mehr Praxisbezug und Vorbereitung auf die Berufswahl in die Curricula einzuführen. Das *Produktive Lernen* kann hierzu, wie in Berlin und Mecklenburg-Vorpommern geplant, wesentliche Beiträge liefern. Dafür sollte das bildungspolitische Podium wesentliche Impulse liefern.

An der Podiumsdiskussion nahmen teil:

- Henry Tesch, Bildungsminister von Mecklenburg-Vorpommern
- Peter Handschuck, Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung, Berlin
- Gerald Heinze, Sächsisches Staatsministerium für Kultus
- Georg Normann, Referatsleiter im Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Tourismus des Landes Mecklenburg-Vorpommern
- Dr. Ulrich Seidel, Unternehmensverband Rostock und Umgebung e. V.
- Dr. Ute Thomas, Vereinigung der Unternehmensverbände für Mecklenburg-Vorpommern e. V.
- Prof. Dr. Jens Schneider, Institutsleitung IPLE

Die Diskussion wurde moderiert von Henning Lipski, NDR 1, Radio MV.

*Henning Lipski, NDR 1, Radio MV*

Schönen guten Tag, meine Damen und Herrn, liebe Schülerinnen und Schüler. „*Produktives Lernen - Lust auf Zukunft! Allgemeinbildung und Kompetenzentwicklung für den Beruf*“, das ist das Thema dieser Diskussion. ... Es geht um den Eintritt in die Arbeitswelt, in die manchmal auch harte Berufswelt. Aber wenn man dann den Traumberuf gefunden hat, dann macht es auch an vielen Tagen sicherlich Spaß; ich spreche da durchaus aus eigener Erfahrung. „*Produktives Lernen - Lust auf Zukunft!*“ - darüber wollen wir mit folgenden Gästen sprechen: Ich begrüße herzlich

Dr. Ute Thomas von der Vereinigung der Unternehmensverbände für Mecklenburg-Vorpommern, Henry Tesch, den Bildungsminister, Georg Normann vom Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Tourismus hier im Land, Gerald Heinze vom Sächsischen Staatsministerium für Kultus, Dr. Ulrich Seidel vom Unternehmensverband Rostock und Umgebung e. V., Professor Dr. Jens Schneider, Ko-Direktor des *Instituts für Produktives Lernen in Europa* mit Sitz in Berlin, Peter Handschuck von der Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung Berlin.

Wir haben schon in den Grußworten gehört, warum das *Produktive Lernen* so wichtig ist, was es für die Schüler bringt. Wir wollen in einer kurzen Runde hier jedem Teilnehmer die Gelegenheit geben zu sagen, warum er oder sie sich, nicht persönlich, aber für das Land, für das er/sie spricht, beim *Produktiven Lernen* engagiert. Herr Tesch, Sie machen sich ja schon seit längerem für das *Produktive Lernen* stark. Das Programm soll die Fähigkeiten der Schüler fördern. Warum reicht die herkömmliche Schule nicht mehr?

*Henry Tesch*

Bildungsminister Mecklenburg-Vorpommern

Ich weiß nicht, ob man die Frage so stellen kann. Aber Kinder lernen unterschiedlich. Wir haben natürlich auch mit der Etablierung dieses Projektes einen ganz bestimmten Kreis von Schülerinnen und Schülern im Blick gehabt. Hier ging es darum, neue Wege der Motivation zu finden, andere Zugänge des Umganges Schüler – Lehrer. ... Da wird jemand zum Lern-Begleiter. Kann das funktionieren? Wird es Lernfortschritte geben? Das Erstaunliche ist, ich habe es vorhin ausgeführt: Junge Leute sind motiviert und sie finden einen individuellen Zugang. Es ist ja auch so in Mecklenburg-Vorpommern, dass wir die Erfahrung aus diesem Projekt auch in andere Schulen und Schularten einspeisen. Insofern ist es erst einmal wichtig, dass wir niemanden vergessen. Dieses Projekt hat dazu geführt, dass hier junge Leute eine Chance bekommen haben. Das war mir zu Beginn dieser Phase das Wichtigste.

*Henning Lipski*

Das Wirtschaftsministerium ist immer dabei. Bildungs- und Wirtschaftsministerium arbeiten in Mecklenburg-Vorpommern Hand in Hand. Warum ist Ihnen diese Zusammenarbeit so wichtig?

*Georg Normann*

Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Tourismus Mecklenburg-Vorpommern

Das will ich gerne noch einmal deutlich machen. Aus der Sicht des Wirtschaftsministeriums kommt es in den nächsten Jahren stärker noch als früher darauf an, dass wir jeden jungen Menschen, der die Schule verlässt, mitnehmen. Wir müssen den jungen Menschen die Voraussetzungen dafür bieten, dass sie einen Schulabschluss bekommen können. Nicht jeder Jugendliche bringt die gleichen Lernvoraussetzungen und Chancen mit. Insofern ist das *Produktive Lernen* für uns ein ganz wichtiger Baustein des Bildungsministeriums, junge Menschen in engem Kontakt mit den Unternehmen an den betrieblichen Alltag heranzuführen, sie zur Ausbildung zu motivieren, sie zum Lernen zu motivieren. Ich denke, die Zahlen, die Frau Böhm genannt hat, sprechen letztendlich auch vom Erfolg her für sich.

*Henning Lipski*

Herr Schneider, Sie sagen: In einer immer komplizierter werdenden Welt ist die Schule ihrer eigentlichen Aufgabe nicht mehr gewachsen und kann ihr auch vielfach gar nicht mehr nachgekommen, nämlich Jugendliche so vorzubereiten, dass sie ihr Leben selbst in die Hand nehmen können. Was schafft das *Produktive Lernen* da besser? Wo wird da genau angesetzt?

*Prof. Dr. Jens Schneider*

Junge Menschen, die ans Erwachsenenalter herankommen – beispielsweise mit zwölf Jahren, es wird ja immer früher –, die lassen sich nur noch mit sanfter Gewalt auf der Schulbank festhalten. Die berühmte Schulumüdigkeit hat damit zu tun, dass die jungen Leute aktiv werden wollen, sich erproben wollen, sich im wirklichen Leben entwickeln wollen und vor allem etwas produzieren wollen – im weitesten Sinne –, etwas schaffen wollen, was nützlich ist. Sie wollen eben erwachsen werden. Andererseits haben die gesellschaftlichen Institutionen – Familie, Kirche, soziale Gemeinschaft, Nachbarschaft – einen Funktionsverlust erfahren und Schule ist hier gefordert, einzuspringen. Und da ist die traditionelle Schule im Grunde erst einmal überfordert; sie muss sich deshalb neu definieren.

*Henning Lipski*

Schule hat nicht mehr Schritt gehalten, ist nicht mehr auf dem neuesten Stand der Entwicklung. Das ist vielleicht genau das Stichwort, das ich gerne weiterreichen möchte an die Vertreter der Ministerien. Herr Handschuck: In Berlin hat es das Pilotprojekt gegeben. Welche Erfahrungen haben Sie da mit dem *Produktiven Lernen* gemacht? Sie sind ja schon eine ganze Weile mit dabei.

*Peter Handschuck*

Das Pilotprojekt *Produktives Lernen* startete 1996 mit dem Ziel, Jugendliche, die im Regelunterricht nicht erreicht werden, wieder ans Lernen heranzuführen, um ihnen einen Schulabschluss zu ermöglichen. *Produktives Lernen* war ein Bildungsangebot, das diese abschlussgefährdeten Schüler ansprach. Wir konnten feststellen, dass die große Mehrzahl dieser Schüler alle im Rahmen der Sekundarstufe I möglichen Schulabschlüsse erreichten. Schüler im *Produktiven Lernen* sind keine lernschwachen, sondern es sind anders lernende Schüler. Um möglichst keinen Schüler zu verlieren, haben wir daher dieses Projekt zum Regelangebot an der Berliner Hauptschule gemacht.



*Henning Lipski*

Herr Heinze, die Schulabbrecherquote zu senken, das ist auch ein Ziel, mit dem Sachsen angetreten ist. Das Projekt *Produktives Lernen* steckt ja vergleichsweise noch in den Kinderschuhen. ... Welche Erfolge stellen Sie schon fest?

*Gerald Heinze*

Wir haben im August mit den Schülern im *Produktiven Lernen* begonnen, haben uns ein Jahr Vorbereitungsphase geleistet. In diesem Jahr Vorbereitungsphase haben wir insbesondere die Voraussetzungen geschaffen, dass Schüler in dieses Lernen eintreten können. Das heißt, es geht natürlich zunächst erst einmal darum, die Lehrkräfte zu qualifizieren, die vor Herausforderungen gestellt werden, die die übliche Schule nicht stellt, sondern die an vielen Stellen deutlich weitergehen. Das heißt für diese Lehrkräfte, sich einer Aufgabe zu stellen, die in einer besonderen Art und Weise Hinwendung zu ihren Schülern verlangt, Schülerinnen und Schülern, die weniger wegen intellektueller Probleme Schulumüdigkeit, Schulunlust zeigen, sondern an vielen Stellen aufgrund einer ganz eigenen Bildungsbiografie, was für die Lehrerinnen und Lehrer heißt, diese Schüler erst einmal in der Art und Wei-

se, wie sie vor ihnen stehen, anzunehmen. Das ist eine erste Erfahrung, die wir gewonnen haben, dass die Lehrerinnen und Lehrer, die sich dieser Aufgabe stellen, sagen: Wir haben ein gutes Gefühl, dass sie es schaffen. Wir stehen am Anfang des Weges. Aber es ist ersichtlich, dass die Erfolge eintreten. ... In die Schüleraugen zu blicken, und zu sehen, dass da ein Stück weit Hoffnung da ist, dass insbesondere das große Ziel Abschluss und Vermittlung in Ausbildung wirklich greifbar wird, ist schon etwas wert.

*Henning Lipski*

Vielleicht nicht nur leuchtende Augen bei den Schülern und Lehrern, sondern auch in den Betrieben, bei den Unternehmern. In Rostock beteiligen sich drei Schulen am *Produktiven Lernen*. Sicherlich ist eine ganze Reihe von Betrieben mit dabei. Warum haben Unternehmer gesagt: Da machen wir mit.

*Dr. Ulrich Seidel*

Wenn Sie einen gewissen Eigennutz haben, dann machen Sie auch mit. Eigentlich hat die Wirtschaft Eigennutz. Sie möchte gute Leute haben. Sie möchte auch keine Abbrecher in der Ausbildung haben. Denn wenn abgebrochen wird, ist das immer ein Problem. Das freut keinen Unternehmer. Demzufolge möchte er schon Leute haben, die eine gewisse Motivation haben, die mit einem gewissen Engagement kommen. Dass er da noch etwas tun muss, das weiß er, deshalb sprach ich von einem gewissen Engagement. Aber den Eigennutz im Prinzip letztendlich, dass die Ausbildung, bei der er sich nachher engagiert, positiv verläuft, das ohne Frage. Ich habe denen gesagt: Dass Ihr den Pythagoras oder die Grammatik lehrt, davon sind wir überzeugt. Aber das Querschnittsdenken und die soziale Kompetenz – das ist das, was Ihr den Schülern gleichzeitig mit vermitteln müsst, was Ihr eigentlich auch an Motivation mit einbringen müsst – fehlen uns aus unserer Sicht. Lasst die Fläche eines Fensters berechnen, das aus Halbkreisen und ein paar rechten Winkeln und Quadraten oder Ähnliches besteht. Ihr werdet merken: Die einzelne Fläche, ein Quadrat können sie berechnen, einen Halbkreis können sie berechnen, ein Dreieck können sie berechnen. Aber dass dieses Fenster in diese einzelnen Teile zerlegt werden kann und additiv nachher die Gesamtfläche herauskommt, das fällt denen schwer, also das übergreifende Denken. Ich bin ganz sicher, dass dieses übergreifende Denken durch das *Produktive Lernen* vermittelt wird und demzufolge auch die Denkweise beeinflusst wird. Das ist mit das Entscheidende.



*Henning Lipski*

Frau Thomas, in Mecklenburg-Vorpommern gibt es das *Produktive Lernen* an 25 Schulen. Anfang 2008 ist das Programm mit ursprünglich sechs Pilotschulen ausgeweitet worden. Der Vereinigung der Unternehmensverbände war das damals noch zu wenig. Warum?

*Dr. Ute Thomas*

Der Vereinigung der Unternehmensverbände wurde bislang vorgeworfen, sie habe das *Produktive Lernen* massiv kritisiert. Das war so. Wir haben Kritik geübt. Wir haben aber nicht am Konzept, nämlich an der Tatsache, dass Schüler in Betrieben lernen, Kritik geübt. Unsere Kritik zielte vielmehr darauf zu schauen, wie es gelingen kann, die guten Erfahrungen, die im *Produktiven Lernen* gesammelt werden, zu multiplizieren. Dies ist auch deshalb notwendig, weil sehr viel Geld für das Projekt ausgegeben wird. Das *Produktive Lernen* ist eine spezielle Form, um Schüler zu fördern, die Gefahr laufen, keinen Schulabschluss zu erhalten. Wir kennen inzwischen neuere Zahlen, z. B. die Ergebnisse der Vergleichsarbeiten, nach denen ungefähr nur ein Drittel der Schüler der Klasse 8 in Mathematik Leistungen im Normbereich zeigen, d. h. zwei Drittel absolut indiskutable Leistungen haben. Es muss nicht nur gefragt werden: Wie können Schüler gefördert werden, die besonders lernschwach sind und auch von den sozialen Kompetenzen her besondere Förderung brauchen. Sondern: Wie kann es gelingen, flächendeckend im Lande – und nicht nur an 27 Standorten, wie es jetzt der Fall ist, sondern, ca. 230 Regionalen Schulen im Land Lernort-Kooperationen zwischen Schule und Betrieb hinzubekommen. Die Schüler erhalten durch ihre Erfahrung im Betrieb eine zusätzliche Motivation zu lernen: Warum lerne ich einen Dreisatz? Nämlich um später beispielsweise in der Malerlehre ausrechnen zu können, wie viel Tapete ich brauche und wie viel Farbe ich kaufen muss, um ein Zimmer zu tapezieren oder anzustreichen. Es geht um anwendungsbereites Wissen. Zum Erwerb dieses Wissens ist diese Form der Zusammenarbeit von Schule und Betrieb gut geeignet. Unsere Kritik war produktiv. Das Ministerium hat inzwischen ein Konzept vorgelegt, wie die Erfahrungen aus dem *Produktiven Lernen* multipliziert werden können. Danach ist geplant, das Praxislernen im Lande flächendeckend umzusetzen.

*Henning Lipski*

Das Stichwort war "flächendeckende Einführung" des *Produktiven Lernens*. Ist das ein Ziel, das Sie haben, Herr Tesch?

*Henry Tesch*

Die Frage, die wir uns stellen, ist im Grunde genommen: Wie können wir im regulären Unterricht Gesamtpersönlichkeiten hervorbringen? Frau Dr. Thomas hat von anwendungsbereitem Wissen gesprochen. Das ist völlig klar. Herr Dr. Seidel hat davon gesprochen: Wir brauchen Gesamtpersönlichkeiten. In diesem Spannungsfeld ist Schule ja immer. Wir werden nach dieser Projektphase, die bis 2013 geht, ein reguläres, verselbständigtes Bildungsangebot haben, und wir werden Dinge, die im *Produktiven Lernen*, im Umgang mit Schülerinnen und Schülern, in der Art der Fortbildung, die die Pädagoginnen und Pädagogen durchlaufen, an der einen oder anderen Stelle aufgreifen. Das letztendlich zu institutionalisieren, für alle zugänglich zu machen, das ist wichtig. Wir haben ein Schulgesetz, in dem der Anspruch steht, dass Schülerinnen und Schüler, die aus verschiedensten Gründen dieses Bildungsangebot wählen wollen, dies in Mecklenburg-Vorpommern können. Dann wollen wir schauen, wie wir da Schritt für Schritt vorankommen. Das ist dann auch der Appell, mit Geduld vorzugehen. Ganz wichtig ist, dass es gelingt, Strukturen, die da sind, nicht in Legislaturperioden aufzubauen und wieder kaputt zu machen. Wenn wir nicht alles auf einmal machen können, dann können wir uns vielleicht mal auf Schwerpunkte einigen. Und das ist so ein Schwerpunkt.

Prof. Dr. Jens Schneider

Frau Dr. Thomas, ich freue mich – ich denke, das kann ich für viele hier im Saal sagen –, dass hier eine Brücke gefunden worden ist. Natürlich war es stets das Anliegen auch unseres Instituts, dass nicht einzelne Schulen ein besonderes Privileg an Ausstattung und an Kompetenz bekommen, um mit einer bestimmten Gruppe von Schülerinnen und Schülern zu arbeiten. Sondern es war unser Interesse, und das ist hier durch das Ministerium – ich möchte Herrn Frank noch einmal sehr herzlich danken, aber auch Frau Schlesinger, die ihm kämpferisch zur Seite steht – genannt worden, dass hier „Leuchttürme“ in diesem Land entstehen. Mit „Leuchttürmen“ meinen wir Inseln, in denen zunächst einmal deutlich in Abweichung vom Traditionellen pädagogisch gearbeitet wird und sich dieses Profil auch ausprägen kann und erhalten wird. Der nächste Schritt ist natürlich gegangen worden und wird gegangen – nicht nur in Mecklenburg-Vorpommern, sondern auch in den anderen Bundesländern, etwa in Berlin – dass bestimmte Elemente dieser Pädagogik, die sich in die Regelschule übertragen lassen, für möglichst alle Schülerinnen und Schüler Wirksamkeit bekommen.

Aber wir haben auch erlebt, dass sich eine Art „*Produktives Lernen light*“ durchgesetzt hat, um das vermeintlich teure *Produktive Lernen* zu vermeiden und den Erwartungen nachzukommen, dass mehr Praxisbezug entsteht. Ein Praxistag pro Woche zum Beispiel, den wir jedem Schüler und jeder Schülerin wünschen, ist eine sehr gute Angelegenheit, damit Berührungen und Erfahrungen mit der betrieblichen Wirtschaft möglich werden. Aber: Dieses ist nicht zu vergleichen mit dem, was wir im *Produktiven Lernen* versuchen, nämlich Allgemeinbildung auf völlig andere Füße zu stellen. Wunderbar, wenn gesagt wird: *Produktives Lernen* läuft doch toll und der Praxistag kann davon lernen. Was müssen Lehrer dann können? Wie kann man die Verknüpfung in die Schulfächer hinein organisieren? Alles das ist schwer genug im wirklichen Leben der Schule. Wenn das nebeneinander möglich ist und diese Leuchttürme in ihrer Qualität dadurch nicht einfach reduziert und als überflüssig angesehen werden, dann ist das eine sehr glückliche Lösung.

Gerald Heinze

Ich möchte ein Stück weit die pauschalen Kritiken an Schule zurückweisen. Wir sollten uns doch einmal vor Augen führen, wie sich Schule in den letzten Jahren entwickelt hat. Wir haben doch an der Einzelschule einen Mikroorganismus in dem nicht nur ein stures Halten von Unterrichtsstunden und Abarbeiten von Lehrplänen passiert, sondern sich die Gemeinschaft der Lehrkräfte sehr wohl überlegt, mit welchen Mitteln und Methoden sie die heterogene Schülerschaft möglichst fördern und zu einem hohen Abschluss bringen kann. Wenn gesagt wird, wir haben Probleme mit abschlussgefährdeten Schülern, möchte ich dagegen halten: Wenn die Wirtschaft in Deutschland floriert, dann auch deshalb, weil die guten Facharbeiter, die guten Führungskräfte irgendwann einmal durch eine Schule gegangen sind und unter dieser Voraussetzung – freilich in einem lebenslangen Lernprozess – dazu beitragen, das Bruttosozialprodukt in dem jeweiligen Bundesland voranzubringen. Welche Möglichkeiten hat die Einzelschule, Aspekte aus dem *Produktiven Lernen* aufzugreifen und für sich nutzbar zu machen, ohne unmittelbare Teilhabe am *Produktiven Lernen*? Natürlich gibt es die Möglichkeit des Praxistages. In Ergänzung des Betriebspraktikums haben sich viele Schulen auf den Weg gemacht, in Kooperation mit Unternehmen vor Ort einen Praxistag einzurichten, wo originäres betriebliches Erleben möglich ist. Hier muss man aber aufpassen, inwieweit man so etwas verordnen kann. Das setzt nämlich die Bereitschaft beider Partner voraus: Zum einen, dass Schule die Partnerbetriebe findet, zum anderen,

dass die Betriebe auch wirklich Bildungsinhalte mit der Tätigkeit der Schüler verknüpfen und den Schüler in seiner Persönlichkeitsentwicklung, in seiner fachlichen Entwicklung bestärken und voranbringen. Das ist für die einzelne Schule nicht immer einfach. Das bedarf entsprechender Strukturen. Das bedarf insbesondere entsprechender Initiativen. Wir haben Instrumente wie den Berufswahlpass, den man sehr wohl nutzen kann, um bis zur Klassenstufe 10 Orientierung zu geben. Natürlich brauchen wir in diesem Prozess sehr stark Partnerschaften, die Verlässlichkeit für Schule bringen. Wir haben in der Vergangenheit doch sehr stark das Problem gehabt, dass Schüler unter anderem auch deswegen demotiviert waren, weil sie gesagt haben: Nun habe ich den Abschluss, wie sieht es mit der Lehrstelle aus? - Ich kenne viele Schüler, die deutlich mehr als zehn Bewerbungen geschrieben haben und am Ende nicht im Bundesland Sachsen geblieben sind, sondern in ein anderes Bundesland gewechselt sind, um eine Lehrstelle zu erhalten.

Insofern ist auch die Frage der Zusammenarbeit von Schule und Unternehmen eine, die dem Schüler signalisieren muss: Wenn du dich anstrengst, hast du eine Chance. Wir brauchen dich. Ich denke, dass da auch in der Wirtschaft ein Umdenken eingesetzt hat, weil einfach der Kuchen mit den Rosinen deutlich kleiner geworden ist – einfach aus der demografischen Entwicklung heraus. Als ich vor zehn Jahren im Ministerium angefangen habe, hatte ich 36.000 Schüler im Realschulbildungsgang Klassenstufe 10. Das sind jetzt noch 13.000. Wenn man sich diese Dimension vorstellt, die sich jetzt in Richtung Arbeitsmarkt auswirkt, ist das natürlich ein zusätzliches Motiv, um Schule und Unternehmen zusammenzubringen.

*Henning Lipski*

Diese Idee, Einzelteile, selber auch Ideen aus diesem Programm *Produktives Lernen* in die Schule zu etablieren, ohne dass diese direkt am *Produktiven Lernen* teilnimmt, das ist genau das, Herr Handschuck, was Sie in Berlin vorhaben. Sie wollen nämlich in gewisser Weise an der Schulstruktur schrauben. Inwiefern?

*Peter Handschuck*

Inzwischen ist es ja keine Neuigkeit mehr, dass Berlin die Schulstruktur reformiert. Das dreigliedrige Schulsystem wird in eine Zweigliedrigkeit überführt. Zukünftig wird es neben der Integrierten Sekundarschule, die wie das Gymnasium zum Abitur führt, nur noch Gymnasien geben. Im Rahmen der Integrierten Sekundarschule wird die Lernform *Duales Lernen* etabliert. *Duales Lernen* ist die Verbindung von schulischem Lernen mit Inhalten aus dem Wirtschafts- und Arbeitsleben an möglichst vielen Praxislernorten. Es gilt, den Berufsorientierungsprozess individuell zu gestalten und jedem Schüler praxisnahe Angebote im Rahmen des *Dualen Lernens* zu ermöglichen. Wir werden das *Produktive Lernen* damit nicht unterlaufen. Das wird es weiterhin geben, und zwar in traditioneller Form. Wir werden es aber nicht flächendeckend, für alle Schulen verpflichtend einführen. Die Ausweitung des Lernangebots *Produktives Lernen* wird von den Bedürfnissen der Schulen abhängig sein. Wir werden darüber hinaus die Kooperation der Schulen mit außerschulischen Partnern deutlich ausweiten, so dass jedem Schüler praxisnahes Lernen möglich wird.

*Henning Lipski*

Wie sind denn Ihre Erfahrungen bei den Unternehmen? Machen die gern ihre Türen und Tore für die Schüler auf und lassen sie Einblick nehmen oder ist es schwer, sie überhaupt dafür zu gewinnen?

*Peter Handschuck*

Das ist unterschiedlich. Wenn Unternehmen feststellen müssen, dass sie als Alibi für ein praxisnahes Lernangebot genutzt werden, das ohne Nachhaltigkeit und wirklichen Bezug zum schulischen Curriculum eingesetzt wird, ist das nicht nur für die dort lernenden Schüler ineffektiv, sondern auch für das Unternehmen. Handelt es sich aber um konkrete Partnerschaften, und die gibt es zwischen Unternehmen und Schulen inzwischen häufiger, dann sind die Betriebe auch sehr interessiert, diese Kooperation aufrechtzuerhalten und im Sinn einer beruflichen Orientierung der Jugendlichen weiter auszubauen. Viele Betriebe unterstützen ja bereits seit Jahren die Schulen, indem sie Schüler während der Betriebspraktika betreuen. Die Berliner Wirtschaft hat zudem ihre Unterstützung bei der Umsetzung des *Dualen Lernens* zugesagt.

*Henning Lipski*

Blicken wir an dieser Stelle gleich mal auf die andere Seite: auf die Seite der Unternehmen. Wie ist es: Beteiligen Sie sich gern an solchen Programmen bzw. motivieren Sie in übergeordneter Position Unternehmer, beim *Produktiven Lernen* mitzumachen oder Schülern Einblicke zu gewähren?

*Dr. Ulrich Seidel*

Mitwirkung der Wirtschaft: ja oder nein? Es ist schon so, dass die Wirtschaft Interesse hat und sich auch für die Ausbildung engagiert. Ein richtiger Unternehmer weiß, dass Nachwuchs da sein muss und dass eine gute Mitarbeiterschaft das größte Kapital des Unternehmens ist. Demzufolge: Ja, sie wollen sich engagieren. Aber es ist keine einfache Geschichte. Ich nenne einige Beispiele, wo die Wirtschaft sich sehr, sehr stark engagiert. Das ist unter anderem beim „Girl’s Day“. Viele Betriebe haben die Türen aufgemacht, und manchmal sind weit weniger Schülerinnen und Schüler gekommen, um diese Angebote anzunehmen. Arbeitskreis Schule-Wirtschaft: Ich habe mit Frau Thomas kurz darüber geredet. Wir organisieren ihn mit für das mittlere Mecklenburg, sie macht es fürs Land. Insgesamt haben wir viele Angebote seitens der Wirtschaft. Nicht immer oder in geringerem Maße werden sie von den Lehrern angenommen. Das soll keine Schelte sein. Ich will mit diesen Beispielen nur ausdrücken, dass sich die Wirtschaft schon stark in diesem Prozess einsetzt.

*Dr. Ute Thomas*

Betriebe haben eigentlich eine andere Aufgabe. Aber wir stellen fest, dass zunehmend mehr Betriebe bereit sind, sich hier einzubringen. Natürlich auch aus eigenem Interesse. Wir gehen davon aus, dass wir hier in Mecklenburg-Vorpommern in den nächsten Jahren 2.000 bis 3.000 Ausbildungsplätze nicht mehr besetzen können. Da ist natürlich das Interesse der Betriebe groß, bereits frühzeitig junge Menschen kennen zu lernen und zu prüfen, ob der jeweilige Schüler ein potenzieller Auszubildender ist mit dem das Unternehmen künftig zusammenarbeiten möchte. Dies ist eine gute Möglichkeit, den richtigen Nachwuchs zu finden. Das spricht sich herum im Lande. Deshalb beteiligen sich immer mehr Betriebe an dieser Form der Zusammenarbeit mit den Schulen. Deshalb ist es notwendig, in Mecklenburg-Vorpommern – wie vom Bildungsministerium vorgesehen – das Praxislernen auszuweiten – Ich sage ausdrücklich „Praxislernen“, ich meine nicht das *Produktive Lernen*. – Wichtig ist, das Praxislernen nicht nur zu verordnen, sondern grundsätzlich mit einer Reform der Sekundarstufe I bzw. einer Reform der Regionalen Schule zu verbinden.

Nämlich insofern, als dass der Praxislerntag oder eine andere Form des Praxislernens in den Schulablauf, in Stundenpläne integriert und in Prüfungsordnungen berücksichtigt wird. Von Wirtschaftsseite können Sie darauf zählen, dass wir mitarbeiten und unterstützen.

*Henning Lipski*

Eine Reform der Sekundarstufe I: Ich weiß, das hört Herr Tesch bestimmt nicht gern, da regt sich wahrscheinlich Widerstand, immer, wenn die Schulstruktur und eine Veränderung zur Sprache kommen. Ich will nur vorher Herrn Schneider noch kurz die Gelegenheit geben, sich zu äußern.

*Prof. Dr. Jens Schneider*

Ich habe mich deswegen gemeldet, weil ich Herrn Dr. Seidel für seine Bereitschaft danken möchte, in Rostock quasi als ein Pilotprojekt Betriebe zu finden, die tatsächlich an der Curriculumarbeit mitwirken wollen. Das bedeutet, dass wir versuchen wollen, für die Abschlussklassen im Regelunterricht, also im fächergegliederten Unterricht, Elemente aus dem *Produktiven Lernen* einzuführen, die den Bedürfnissen einerseits der Jugendlichen beim Übergang in die Arbeitswelt entsprechen, andererseits den Betrieben hinsichtlich der Stabilität von Ausbildungsplätzen usw. helfen, solche Curriculumelemente einzuführen. Aber dafür brauchen wir die Betriebe, die nämlich genauer sagen müssen, mit den Lehrern zusammen entwickeln müssen, welche Art von Lernen erfolgen soll. Es geht ja nicht nur um schlichte Informationen über betriebliche Strukturen und Zahlen und Produktionsbedingungen, sondern es geht um Haltungen, es geht um die Entwicklung von Neugier, um Dinge, die im *Produktiven Lernen* an erster Stelle stehen und die nötig sind, damit junge Leute sich überhaupt in die Arbeitswelt hineinbegeben und davon etwas haben.

Aber was stellen wir fest? Wir haben jetzt solche Gespräche geführt, Herr Dr. Seidel, mit Großbetrieben in Rostock. Die sagen bisher immer noch: Das finden wir alles ganz wichtig, was Sie da machen wollen. Nur: Wir haben im Moment keinen Eigennutz. Warum nicht? Weil wir noch hundertmal so viele Bewerbungen haben, wie wir Lehrlinge benötigen. So sind die Aussagen von Großbetrieben, auch von prominenten Betrieben, die bei den Jugendlichen natürlich besonders begehrt sind. Jetzt müssen wir also Formen finden, Herr Dr. Seidel, mit Betrieben zusammenzuarbeiten. Das werden eher mittelständische Betriebe sein oder vielleicht sogar kleinere. Man müsste also, um diesen Eigennutz für die Schulentwicklung verwenden zu können, gucken: Wo werden künftig die jungen Leute fehlen? In welchen Betrieben fehlen sie?

*Henry Tesch*

Wir haben mittelständische und kleine Betriebe in diesem Land. Es ist für solche Betriebe mitunter nicht ganz einfach, qualifizierte Ansprechpartner bereitzustellen, die sich in dem Interesse, wie wir es hier gerade besprochen haben, um Schülerinnen und Schüler in Zusammenarbeit mit den Lehrerinnen und Lehrern kümmern. Da zu überlegen, wie man gemeinsam Schulerschlüsse haben kann, das tragen auch die Unternehmen vor. Sie sagen: Wir würden schon, aber wir können bei einer Personaldecke von drei bis fünf Leuten nicht noch einen Ausbilder einstellen.

*Henning Lipski*

Mangelnde Ausbildungsreife der Schülerinnen und Schüler – dieses Stichwort ist in der Diskussion schon gefallen. Herr Seidel, wo muss angesetzt werden? Was fehlt vielen Jugendlichen heute, wenn sie ihre Ausbildung starten? Was vermissen Sie da?

*Dr. Ulrich Seidel*

Wir vermissen – das hatte ich am Anfang gesagt – das übergreifende Denken, das Kombinieren zwischen den einzelnen Fachdisziplinen Mathematik, Deutsch, Chemie, Physik. Nehmen wir Projektarbeit, das hatten wir in der Vergangenheit sehr stark gefördert, unabhängig vom *Produktiven Lernen*. Da wurden im Begabtenbereich von den Unternehmen Aufgabenstellungen gegeben, die dann in den Leistungskursen der Gymnasien bearbeitet wurden. Man musste feststellen, das kombinierende Denken, das ist zu wenig da. Das kann man mit Projektarbeiten sehr gut tun. Das kann man auch mit dem *Produktiven Lernen* sehr gut tun, dass man diese Denkweisen hineinkriegt. Die soziale Kompetenz wurde schon angesprochen. Wir sind für Kopfnoten von A bis Z, um in der Hinsicht letztendlich eine gewisse Voreinschätzung zu kriegen für die Person. Denn nur aus einem Gespräch, bei dem sogar die Eltern dabei sind, kann man nicht ableiten, wer jemand ist. Aber eine Einschätzung mit Bewertung vom Lehrer zu erwarten, der den Schüler am besten kennt, das ist für uns selbstverständlich. Das kann er tun, das braucht er nicht verklausuliert zu machen. Diese beiden Dinge sind es eigentlich, wo man sagen muss: Da brauchen wir eine andere Herangehensweise. Deshalb *Produktives Lernen*, deshalb Projektarbeiten in den Leistungskursen usw. Das ist eine Notwendigkeit. Das sehen wir als das absolut Normale an, dass das gefördert wird.

*Henning Lipski*

Sie haben gesagt: Schule fördert zu wenig das vernetzte Denken. Schulunterricht ist vielleicht über große Strecken einfach zu theoretisch. Herr Heinze, ist das ein Punkt, wo Sie sagen: Ja, das haben wir erkannt. Hier setzen wir auch an, hier orientieren wir uns anders.

*Gerald Heinze*

Ich würde Widerspruch anmelden, dass es so pauschal richtig ist. Nehmen Sie Abschlussarbeiten, Abschlussprüfungen und schauen Sie sich an, welche Aufgaben diesbezüglich insbesondere bei den Abschlüssen der Sekundarstufe I gestellt werden – konkret im Bereich Mathematik, wo ich mich auch ein bisschen zu Hause fühle. In der Regel sind diese Aufgaben von einem Kern umgeben, der zunächst dem Schüler sagt: Das ist etwas, was lebenspraktisch ist, was vernünftig ist, mit dem du dich auseinandersetzen musst. Die Flächenzerlegung, die Sie genannt haben, finden Sie in Sachsen in jedem Jahr in irgendeiner Art und Weise oder Kombination. Sie finden in jedem Jahr Aufgaben zu Prozentrechnungen, wo es darum geht, einen praktischen Sachverhalt, der einem im Kaufhaus begegnen kann, aufzubereiten. Und Sie finden Aufgaben, die durchaus unterschiedliche Aspekte miteinander vernetzen, die deutlich über Mathematik hinausgehen, und vom Schüler ein Zusammenführen von entsprechenden Aspekten verlangen. Natürlich ist komplexes Denken sukzessive über Unterricht vorzubereiten. Insofern muss man immer schauen, mit welchen Mitteln man den Schülern gegenüber tritt. Ich muss letztendlich adäquat auf den Schüler, der vor mir sitzt, reagieren, muss aber auch Instrumente implementieren, die Schule herausfordern, dies zu tun.

Wenn ein Schüler in Sachsen die Schule verlässt, muss er in der Klassenstufe 10 eine sog. Komplexarbeit erstellen. Die erstreckt sich über einen Prozess von sechs bis acht Wochen. Die Idealvorstellung ist: Der Schüler findet das Thema selbst. Der Schüler findet die Partner, die Mittel, um das Thema zu bearbeiten. Der Schüler stellt im Rahmen dieses Prozesses ein Produkt her – das kann durchaus etwas Materielles sein, das kann eine Belegarbeit sein, diese Belegarbeit ist dann zu verteidigen. Dieses Element des schulischen Abschlusses hat natürlich eine sehr starke Rückkopplung auf den Unterricht. Um nämlich eine solche Verteidigungssituation zu bewältigen, um eine solche Arbeit entsprechend zu erstellen, heißt es, die Schülerinnen und Schüler im Rahmen des Unterrichts vorzubereiten, Fähigkeiten zusammenzuführen, die die Kollegen aus unterschiedlichen Fächern bereitstellen. Das große Stichwort ist: Lernen lernen. Und: Letztendlich den Schüler durchaus die Höhen und Tiefen erleben lassen, dass die gewählte Idee sich nicht immer ganz so leicht und so vollständig umsetzen lässt, wie er das möglicherweise sich überlegt hat, und gegebenenfalls auch mit Misserfolg zurechtkommen. Das heißt, Vernetzungen sind im System vorhanden und werden mir an vielen Stellen zu wenig geschätzt als eine Vorgehensweise, die Schüler zum Erfolg bringt.

*Prof. Dr. Jens Schneider*

Noch einmal zu der Frage: Komplexes vernetztes projektorientiertes Denken und Lernen: Natürlich gibt es an vielen Schulen Projekt-Lernen, fächerübergreifende Ansätze, die Versuche, verschiedene Disziplinen zusammen zu denken. Bloß: Was ist dann das fokussierende Element? Es muss ja eine Aufgabe gestellt werden, die für den Schüler plausibel ist, die ihm wichtig erscheint, die ihn motiviert, sie auch anzugehen, und nicht aus dem Grund, damit er vernetzt lernt, sondern weil er ein ernsthaftes Problem angehen will. Das bietet glücklicherweise das *Produktive Lernen* dadurch, dass die Leute in einer Praxis stehen und Aufgaben bewältigen müssen. Diese Aufgaben sind nicht einfach dadurch zu bewältigen, dass die Schülerin sagt: Da ist ein Mathematikbuch. Da greife ich rein, und dann lese ich und weiß, wie ich das zu machen habe. Denn wenn die Meisterin oder der Geselle sagt: Morgen wird eine Wohnung renoviert, lade doch mal die Farbe ins Auto ein – dann ist der Schülerin nicht klar, was das mit Mathematik zu tun hat. Sie weiß zwar, sie muss eine Anzahl von Eimern bringen, nicht zu viel und nicht zu wenig, um sich nicht zu blamieren oder um nachher die Aufgabe nicht lösen zu können. Aber die Brücke zwischen dem praktischen Problem und den verschiedenen Angeboten der Fächer herzustellen, dies geschieht durch eine praktische Aufgabe. Und das funktioniert eben im *Produktiven Lernen* außerordentlich gut, während es sonst nicht so wirksam ist. Wir haben vorhin gehört: Zwei Drittel der Schüler/innen scheitern in mathematischen Prüfungen. Das sind nicht Leute, die nicht Mathematik wollen oder können, sondern das sind Leute, die den Sinn dieser Mathematik nicht erkennen können. Wozu ist das nützlich? Das macht natürlich nicht nur *Produktives Lernen* – wir sind ja gar nicht so anmaßend – sondern das wird auch in vielerlei anderer Hinsicht versucht und auch mit Erfolg praktiziert, dass Leute, indem sie vor Aufgaben stehen, die ihnen wichtig sind, den Sinn des Lernens und auch des fachlichen Lernens erneut begreifen.

*Dr. Ulrich Seidel*

Herr Heinze, wenn das so wäre mit dem vernetzten Denken in der Schule, dann bräuchten wir von Seiten der Wirtschaft nicht zu meckern. Die Welt ist natürlich nicht schwarz und nicht weiß. Dass gar nichts auf dieser Ebene passiert, das wurde nicht gesagt. Ich muss Ih-

nen aber sagen: Es ist nicht unterschiedlich zwischen Sachsen und Mecklenburg-Vorpommern. Wir haben sehr enge Kontakte zu den Unternehmerverbänden dort. Wir haben eine Interessengemeinschaft. Die klagen ganz genauso wie wir hier. Da gibt es also keine regionalen Unterschiede. Ich schließe mich den Worten von Herrn Professor Schneider an: wir brauchen eine methodische Denkweise. Das hat nicht nur alleine mit den Schulen zu tun. Ich bin nebenberuflich Dozent an der Uni in Rostock. Da ist es ganz genau dasselbe. Das ist nicht allein ein Problem der Sekundarstufe.

*Henning Lipski*

Meine Fragen für eine Schlussrunde sind: Wo möchten Sie in den nächsten Jahren beim *Produktiven Lernen* stehen? Was wünschen Sie sich? Was hoffen Sie? Bitte kurz und knapp.

*Dr. Ulrich Seidel*

Kurz und knapp: Dass unser Eigennutz irgendwann auch wirklich realisierbar wird. Das heißt, wir wollen stark versuchen, Unternehmen und auch, wie Professor Schneider sagt, in mittelständischen, in kleineren Bereichen die Firmen ansprechen, nicht nur die groß strukturierten Firmen, und dass wir dort auch eine Bereitschaft finden, an Aufgabenstellungen mitzuwirken. Die Bereitschaft der Wirtschaft ist allgemein gegeben. Aber im *Produktiven Lernen* ist die Qualität, die von der Wirtschaft gefordert wird, höher als bei manchen anderen Dingen. Und da wollen wir eine Unterstützung leisten und wollen auch stärker einwerben.

*Gerald Heinze*

Unser Wunsch besteht natürlich darin – und den sehe ich auf gutem Wege –, *Produktives Lernen* in Sachsen zu installieren, bis 2013 ESF-gefördert, anschließend nachhaltig weiterbetrieben. Wir haben die Erwartungshaltung, dass die Schülerinnen und Schüler den Abschluss möglichst alle schaffen. Ich möchte noch einen Punkt erwähnen: Wir haben das große Thema Lernen. Lernen hat viel mit Motivation, mit Freude, mit persönlicher Freiheit zu tun. Ich möchte Lernen, Bildung nicht nur auf den Aspekt ökonomischer Verwertbarkeit begrenzt wissen, sondern Bildung ist ein ganzes Stück mehr.

*Henry Tesch*

Ganz kurz: Es wird, und das klang ja eben an, um Verlässlichkeit in diesen Fragen gehen müssen, es wird um Qualität gehen müssen. Und auch – spannendes Thema – um Vergleichbarkeit in Deutschland.

*Dr. Ute Thomas*

Wir wünschen uns, dass die positiven Impulse, die vom *Produktiven Lernen* ausgehen – nämlich die Erfahrungen, insbesondere was die Arbeit an den Curricula und die Zusammenarbeit mit Betrieben betrifft – Eingang finden in die Regelschule. Das landesweite Praxislernen kann sicherlich nicht so gut mit zusätzlichen Stunden ausgestattet werden wie das *Produktive Lernen*. Dennoch ist es notwendig, dass die Landespolitik mehr Geld in Schule investiert. Schule muss anders gemacht werden. Mit der selbständigen Schule sind wir auf dem richtigen Weg. Sie muss einhergehen mit inhaltlichen Änderungen an der Schule. Deshalb stehen die Rahmenpläne derzeit zur Diskussion. Die Frage ist, wie können Schüler am besten kompetenzorientiertes, anwendungsbereites Wissen erwerben? Das *Produktive*

Lernen, aber auch andere Formen des Praxislernens eignen sich dafür in besonderer Weise.

*Georg Normann*

Ich wünsche mir, dass das *Produktive Lernen* in der Wirtschaft eine breite Akzeptanz findet – gerade vor dem Hintergrund, dass wir nach wie vor zu viele Jugendliche haben, die die Schule ohne einen Hauptschulabschluss bzw. ohne Berufsreife verlassen. Mit über 10 % ist der Anteil in Mecklenburg-Vorpommern nach wie vor zu groß. Insofern ist es wichtig, dass wir jedem Jugendlichen die Chance geben, einen Schulabschluss zu bekommen, damit er dann auch die Voraussetzungen hat, einen Ausbildungsberuf zu erlernen und sich damit sein eigenes berufliches Leben aufbauen kann.

*Peter Handschuck*

Ich wünsche mir, dass in Berlin das *Duale Lernen* den Stellenwert bekommt, den wir in der Planung haben und die Umsetzung praxisorientierter Lernformen eine individuelle berufliche Orientierung ermöglicht. Zum *Dualen Lernen* gehört selbstverständlich das *Produktive Lernen*, das wir ausbauen wollen. Wir wollen mit dem *Dualen Lernen* nicht nur den eher Lernschwachen oder den Schülern, die eine berufliche Ausbildung anstreben, ein Angebot machen, sondern auch jenen Schülern, die ihre Perspektive in einem Studium sehen – also genau das, was zuvor schon angesprochen wurde. Keinen Schüler zu verlieren, ich wünsche mir, dass wir das erreichen können.

*Prof. Dr. Jens Schneider*

Daran kann ich sehr gut anschließen. Wir wünschen uns in unserem Institut: Erstens, dass die Bedingungen hier in diesem Bundesland, auch in den anderen Bundesländern, erhalten bleiben, die den Qualitätsstandard sichern, dass da keine Reduktionen oder Verwässerungen erfolgen. Wir wünschen uns, dass andere und mehr Schüler und Schülerinnen vom *Produktiven Lernen* Gebrauch machen können, die einfach sagen: Ich ziehe diesen Lernweg dem herkömmlichen vor. Sie müssen aber Gelegenheit erhalten, das zu erkennen. Deshalb wünschen wir uns, dass es uns jetzt mit dem Projekt *HEE* im 7. Schuljahr gelingt, dass Schüler wahlfähig werden und besser wählen können, als das jetzt der Fall ist, dass sie sagen können: Ich gehe ins *Produktive Lernen* – nicht, weil ich sonst keinen Schulabschluss kriege, sondern weil ich bestimmte Dinge viel intensiver machen und wissen will, als es mir sonst in der Regelschule gelingt.

*Henning Lipski*

Das ist wahrscheinlich auch genau der Grund für die leuchtenden Augen bei den Schülerinnen und Schülern. Wir sind jetzt am Ende unserer Diskussion. Ich hoffe, wir haben Ihnen Denkanstöße geben können und einige Punkte, die Sie gleich noch im Gespräch oder in den Arbeitsgruppen weiter diskutieren können, sich vielleicht auch streiten können. Ich bedanke mich ganz herzlich bei Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit, aber natürlich auch bei meinen Gesprächspartnern hier oben auf dem Podium. Ich wünsche Ihnen noch schöne Tage hier im Schweriner Schloss.

Antje Karras, IPLE

## Einführung in die Arbeitsgruppen

Dem Themenschwerpunkt des diesjährigen *Forums des Produktiven Lernens* folgend, boten die Arbeitsgruppen die Möglichkeit, sich mit aktuellen Entwicklungsschwerpunkten des *Produktiven Lernens*, vor allem im Hinblick auf Allgemeinbildung und Kompetenzentwicklung für den Beruf vertiefend zu befassen. Themen der Arbeitsgruppen waren:

- AG 1: *Lernen in der Praxis* für den Beruf?
- AG 2: Eigene Lernerfahrungen reflektieren – Kompetenzportfolios im *Produktiven Lernen*
- AG 3: Berufstätigkeit in Europa – *Englisch im Produktiven Lernen*
- AG 4: Mathematik im Leben nutzen – *Mathematik im Produktiven Lernen*
- AG 5: Flexible Schulausgangsphase – Chancen für neue Wege und Umwege
- AG 6: *Produktives Lernen* und Wirtschaft – gemeinsam in die Zukunft

Alle Forumsteilnehmer/innen hatten sich mit ihrer Anmeldung zum *Forum* für die Mitarbeit in den Arbeitsgruppen angemeldet. Antje Karras führte in die Arbeitsgruppen ein, indem sie sowohl die Themen als auch die Moderator/inn/en vorstellte.



Arbeitsgruppe 1:

## Lernen in der Praxis für den Beruf?

Moderation: Dr. Velitchka Frank (IPLE), Michael Käselau (IPLE)

### Leitfragen zum 1. Tag:

→ Was geschieht beim *Lernen in der Praxis*?

→ Wann ist ein Jugendlicher bzw. eine Jugendliche „ausbildungsreif“?

In der ersten Austauschphase setzten sich die Teilnehmer/innen mit charakteristischen Merkmalen bzw. Bedingungen im „*Lernen in der Praxis*“ im Hinblick auf die Bildungs- und Persönlichkeitsentwicklung der Jugendlichen auseinander:

- Förderung des *Individuellen Lernens* der Jugendlichen,
- Entwicklung sozialer Kompetenzen,
- Förderung von Entscheidungsbereitschaft und Entscheidungsfähigkeit,
- Förderung der beruflichen Orientierung,
- Zusammenarbeit mit Praxismotor/inn/en,
- Reflexion eigener Erfahrungen und Austausch in der *Kommunikationsgruppe*,
- Entwicklung des Selbstwertgefühls, der Kritikfähigkeit, der Leistungs- und Lernbereitschaft,
- Entdeckung neuer Interessen und Fähigkeiten.

Diese wurden in den Kontext der Entwicklung praxisbezogener Schlüsselqualifikationen und einer beruflichen Orientierung eingebettet. Die Ziele einer durch das *Lernen in der Praxis* beförderten Berufsorientierung wurden identifiziert, Grenzen und Herausforderungen für das *Produktive Lernen* wurden aufgezeigt.

Herausgestellt wurde die Orientierungsmöglichkeit der Jugendlichen im Rahmen des *Lernens in der Praxis*, die, neben anderen Lebensbereichen, in besonderem Maße für die Berufsorientierung geboten wird. Dabei wurde auch die Abgrenzung zur Berufsausbildungsvorbereitung, die eine berufliche (anrechenbare) Teilqualifikation beabsichtigt, deutlich.

In einem nächsten Schritt setzten sich die Teilnehmer/innen mit dem Begriff „Ausbildungsreife“ als Voraussetzung für einen Übergang in eine Berufsausbildung und deren erfolgreichen Abschluss auseinander. Nach einer Einführung in die Ziele und Möglichkeiten des Kriterienkatalogs zur Ausbildungsreife (Flyer der BA) wurden Merkmale der Ausbildungsreife in Abgrenzung von Begriffen wie „Berufseignung“ und „Vermittelbarkeit“ behandelt. Der Vorstellung der Ergebnisse einer Expertenbefragung zu Merkmalen der Ausbildungsreife folgte eine Positionierung der Teilnehmer/innen zu Grundthesen zur Ausbildungsreife.

Die Klärung der beiden Leitfragen zeigte, dass zwischen den Zielen des *Lernens in der Praxis* und den Anforderungen der Arbeitswelt an künftige Auszubildende („Ausbildungsreife“) Übereinstimmung herrscht und dass das *Produktive Lernen* in besonderem Maße einer beruflichen Orientierung bzw. Vorbereitung dient.

### Leitfragen zum 2. Tag:

→ Welche „Best-Practice“-Beispiele gibt es?

→ Welche Wünsche bleiben?

Am zweiten Tag wurden einleitend die Ergebnisse einer Expertenbefragung zu den Grundthesen bezüglich der „Ausbildungsreife“ vorgestellt und die Erwartungen der Wirtschaft an die Schule erläutert. Der Blick auf die zukünftige demografische Entwicklung in Deutschland zeigte, dass in den nächsten Jahren das Interesse der Wirtschaft an Schulabgänger/innen wachsen wird und verstärkt versucht werden wird, alle Jugendlichen für den Arbeitsmarkt zu erreichen.



Die Teilnehmer/innen setzten sich anschließend mit den „Qualitäten“ der durch das *Produktive Lernen* gewährleisteten beruflichen Orientierung auseinander. Der intensive Erfahrungsaustausch in Kleingruppen fand unter zwei zentralen Fragestellungen statt:

- Welche „Best-Practice“-Beispiele aus der bisherigen pädagogischen Arbeit im *Produktiven Lernen* möchten Sie gerne den Kolleg/inn/en für eine gute berufliche Orientierung bzw. Förderung der Ausbildungsreife empfehlen?
- Welche Wünsche bzw. Vorschläge zur Verbesserung der beruflichen Orientierung bzw. Förderung der Ausbildungsreife im Rahmen des *Lernens in der Praxis* haben Sie?

In der anschließenden Plenumsdiskussion wurden die Ergebnisse vorgestellt und wichtige Aspekte auf einer Wandzeitung gesammelt. Dies zeigte, dass in der aktuellen pädagogischen Arbeit der beteiligten Projekte viele Erfolge bezüglich der Berufsorientierung gerade durch das *Lernen in der Praxis* erzielt werden. Als Wünsche und Vorschläge für eine Optimierung der Berufsorientierung im *Lernen in der Praxis* wurden folgende Punkte betont:

- wöchentlich mindestens 1 Stunde individuelle Beratungszeit pro Schüler/in,
- Anregung: eine bundesweite Materialbörse in Form einer Internetplattform zum Austausch schaffen,
- Weiterentwicklung der *IPLE*-Materialien,
- Treffen bzw. Schulungen für Mentor/inn/en organisieren,
- Öffentlichkeitsarbeit verbessern,
- Vernetzung bzw. Kooperation mit der Wirtschaft und der Bundesagentur für Arbeit intensivieren.

### Arbeitsgruppe 2:

### Eigene Lernerfahrungen reflektieren – Kompetenzportfolios im *Produktiven Lernen*

Moderation: Friederike Bliss (IPLE), Rüdiger Iwan (Perpetuum Novile gGmbH, Schwäbisch-Hall), Antje Stropahl (Regionale Schule Am Kamp, Bad Doberan)

Was ist ein Kompetenzportfolio? Diese Frage bewegte die Teilnehmer/innen der Arbeitsgruppe, denn in Zeiten der Schulreform hat auch der Begriff „Portfolio“ Konjunktur. Wie vielfältig die begrifflichen Vorstellungen und Bezüge der Teilnehmer/innen waren, zeigte eine erste Begegnungsrunde, in der die Teilnehmer/innen sich darüber austauschten und auf diese Weise miteinander in Kontakt kamen.

Konkret und entlang eigener Erfahrungsbezüge erstellten die Teilnehmer/innen dann selbst ein „imaginäres Portfolio“. So gewannen sie einen Eindruck davon, was es heißt, sich der „Geschichte des eigenen Lernens“ zuzuwenden und sich selbst und anderen persönlich bedeutsame Erfahrungen verständlich zu machen. Vor diesem Hintergrund entstanden erste Anhaltspunkte, was ein „Kompetenzportfolio“ sein könnte: In einem Kompetenzportfolio finden sich Belege reflektierter Erfahrungen. Sie geben Auskunft darüber, was für den „Eigner“ oder die „Eignerin“ eines Portfolios im jeweiligen Erfahrungs- und Lernkontext persönlich wichtig war und welche Kenntnisse oder Fähigkeiten er oder sie für sich daraus ziehen konnte.

Im *Produktiven Lernen* in Bad Doberan arbeiten die beiden Pädagoginnen Antje Stropahl und Anke Weymann gemeinsam mit Teilnehmer/inne/n des *Produktiven Lernens* seit Beginn des Schuljahres 2008/09 an der Entwicklung von Kompetenzportfolios. Begleitet werden sie dabei von Rüdiger Iwan, Lehrer an einer Waldorfschule in Schwäbisch Hall und Geschäftsführer der perpetuum novile gGmbH, einer gemeinnützigen Schulprojektgesellschaft, Friederike Bliss, Beraterin und wissenschaftliche Mitarbeiterin am IPLE und Michaela Seifferth, ehemals PL-Pädagogin am Standort Bad Doberan und künftige PL-Projektberaterin in Mecklenburg-Vorpommern. In der Arbeitsgruppe wurde diese Entwicklungsarbeit vorgestellt. Es zeigte sich, dass sich die langjährigen Erfahrungen, über die Rüdiger Iwan in der Portfolioarbeit mit Schülerinnen und Schülern, aber auch mit Pädagoginnen und Pädagogen im Rahmen von Lehrerfortbildungen verfügt, in einen wechselseitig fruchtbaren und konstruktiven Austausch mit der Bildungsarbeit stellen lassen, die im Rahmen *Produktiven Lernens* in Bad Doberan in den zurückliegenden Jahren entwickelt worden ist. Präsentiert wurden u. a. Prototypen von Kompetenzportfolios, an denen insbesondere die Struktur



einer Kompetenzportfolio-„Mappe“ – mit Vorwort, Belegen, Begleitbriefen und dialogischem Feedback – ersichtlich wurde.

Für die Teilnehmer/innen der Arbeitsgruppe wurde deutlich, dass Kompetenzportfolios mit einer spezifischen Kultur des Dokumentierens, Präsentierens, Fragens und dialogischen Reflektierens einher gehen. Ein Teilnehmer brachte dies auf den Punkt, als er von einer „Praxis mit oder Arbeit an Kompetenzportfolios“ sprach. Der Bildungsansatz des *Produktiven Lernens*, der sich an den Tätigkeitserfahrungen und individuellen Bildungsbedürfnissen und -interessen der Jugendlichen orientiert, stellt hierfür elementare strukturelle und organisatorische Voraussetzungen und Bezugspunkte bereit.

Unterstützt durch unterschiedliche Übungen, erarbeiteten sich die Teilnehmer/innen im zweiten Teil Zugänge zu reflexiven Austauschmöglichkeiten in der praktischen Arbeit mit Kompetenzportfolios. Durch eine „Reflexionsübung“ gestützt, nahmen die Teilnehmer/innen die Unterschiedlichkeit verschiedener Blickausrichtungen wahr und vergewärtigten sich die Beweglichkeit in der Balance.



Bei der Übung „Qualitäten-Suche“, setzten sich die Teilnehmer/innen mit unterschiedlichen Originaltexten in Form von „Begleitbriefen“ auseinander, die Schüler/innen zu ausgewählten Arbeiten verfasst hatten. Bei dieser Suche wurde deutlich, wie befreiend und produktiv sich eine Beschäftigung mit Schülerarbeiten gestalten kann, wenn sie nicht auf Fehler, Defizite, Mängel ausgerichtet ist. Andererseits wurde aber auch erkennbar, inwiefern die Begleitbriefe der Schüler/innen, in denen sich

persönlich bedeutsame Erfahrungen widerspiegeln, auf eine grundlegend neue Qualität der Auseinandersetzung mit einer „Sache“ verweisen. Eine inhaltlich ausgerichtete Verständigung und Beurteilung wird „im produktiven Sinne“ erst auf dieser Grundlage überhaupt möglich.

Am Ende der Arbeitsgruppe artikulierten viele Teilnehmer/innen das Bedürfnis und Interesse an einer Fortführung der begonnenen Auseinandersetzungen und nach Vertiefung der „Anstöße“ zur Weiterentwicklung des *Produktiven Lernens*, die jeder und jede vor allem aus den praktischen Bezügen der Arbeit mit Kompetenzportfolios mitgenommen hatte. Für den 11. März 2010 wurde deshalb ein Treffen am PL-Standort in Bad Doberan ins Auge gefasst.

Arbeitsgruppe 3:

**Berufstätigkeit in Europa – Englisch im Produktiven Lernen**

Moderation: Friederike Jungtow (IPLE), Dr. Sabine Liedtke (IPLE)

Im Lernbereich *Englisch im Produktiven Lernen* fällt die Verbindung zwischen dem *Lernen in der Praxis* und dem Lernen in der Schule, verstanden als „Lernwerkstatt“, besonders schwer. Einerseits wird die Notwendigkeit besonderer Fachkompetenzen auf Seiten der Pädagog/inn/en beschworen, andererseits jedoch auch die Nützlichkeit von Englischkenntnissen für die Teilnehmer/innen in Frage gestellt. Zudem böten die Praxislernorte wenig bis keine Anknüpfungspunkte für Englisch.



Durch den intensiven Austausch und die gemeinsame Arbeit an Schwerpunkten stellten die Seminarteilnehmer/innen als wichtiges Ergebnis fest, dass in Bezug auf Englisch die Anforderungen niedriger sind, als befürchtet und es vielfältige Möglichkeiten gibt, den Lernbereich *Englisch im Produktiven Lernen* mit Leben zu füllen.

Auch die Darstellung des derzeit wieder stärker werdenden Phänomens der Auswanderung verdeutlichte, dass Fremdsprachenkompetenzen auch für Menschen mit einfachen Qualifikationen dann wichtig werden können, wenn sie in wirtschaftlichen Krisenzeiten die Heimat verlassen (müssen).

Aus Sicht der Sprachdidaktik verspricht die Beschäftigung mit einer Fremdsprache nützliche Effekte auch auf die Muttersprache, da die Beschäftigung mit Sprache immer einen Doppelnutzen sowohl für die Fremd- als auch für die Muttersprache aufweist.



## Berufstätigkeit in Europa

**Die Angst vor Arbeitslosigkeit oder die Suche nach besseren Jobperspektiven treibt immer mehr Deutsche ins Ausland. Noch nie sind so viele Menschen ausgewandert wie im vergangenen Jahr. "Wir bluten aus", warnt ein Migrationsforscher** [<http://www.spiegel.de/wirtschaft/0,1518,423009,00.html> ]



2006 wanderten 18.242 Deutsche in die Schweiz, in die USA 13.200, nach Österreich 10.300, nach Großbritannien 9300, nach Polen 9.100, nach Spanien 8.100, nach Frankreich 7.500, nach Kanada 3.600, in die Niederlande 3.400 und in die Türkei 3.300 aus. [...] **Insgesamt emigrierten 144.815 Deutsche.** [[wikipedia->Auswanderung](#)]

Sehr gute Anregungen wurden für internationale Austauschvorhaben gegeben. Hier überzeugte vor allem das Beispiel eines Einzelschüler/innen/austauschs (z. B. für die Förderung besonders interessierter und motivierter Teilnehmer/innen des *Produktiven Lernens*). Ein Einzelaustausch ist leichter zu realisieren, finanziell wie auch organisatorisch.

Die Auswertung des Workshops zeigte, dass die Teilnehmer/innen – wie in anderen Seminaren auch – konkrete Methoden und Materialien austauschen und ausprobieren möchten und es ihnen wichtig ist, konkrete Bezüge zum *Produktiven Lernen* herzustellen. Dabei wurde angeregt, die Portfolioarbeit einzubeziehen, was in Zukunft unter Berücksichtigung des Europäischen Sprachenportfolios denkbar ist.

Besonders geschätzt wurde die Möglichkeit zum Erfahrungsaustausch, vor allem auch mit Pädagog/inn/en aus anderen Regionen, und die motivierenden Anregungen zur Arbeit im Lernbereich *Englisch im Produktiven Lernen*. Die Teilnehmer/innen äußerten sich positiv zur Organisation und zur Moderation der Arbeitsgruppe.



## Arbeitsgruppe 4:

**Mathematik im Leben nutzen – *Mathematik im Produktiven Lernen***

Moderation: Dr. Ute Ohme (IPLE), Detlef Siehl (IPLE)

Zu dieser Arbeitsgruppe hatten sich 37 Teilnehmer/innen aus 5 Bundesländern angemeldet. Unter den Teilnehmer/innen waren sowohl Pädagog/inn/en, die schon jahrelang im *Produktiven Lernen* arbeiten, als auch solche, die schon bald ihre Weiterbildung abschließen werden und solche, die zusammen mit ihren Schüler/innen gerade in diese neue Bildungsform eingestiegen sind. Alle arbeiten jeweils unter unterschiedlichen regionalen Bedingungen und repräsentierten so ein breites Feld an Erfahrungen, Wünschen, Zielvorstellungen und Sorgen. In Form eines World Cafés bestand die Möglichkeit, sich einerseits untereinander über die vielfältigen Erfahrungen auszutauschen und sich kennen zu lernen, und andererseits wurde so der inhaltliche Einstieg in das Thema gefunden.

Dazu setzten sich die Pädagog/inn/en in wechselnden Kleingruppen zu folgenden Fragen auseinander:

- In welchen Alltagssituationen traten bei Dir/Euch in der letzten Woche Fragen oder Probleme auf, zu deren Lösung Du/Ihr auch Mathematik benötigt?
- Welche mathematischen Themenbereiche mussten zur Problemlösung in Alltagsfragen beherrscht werden?
- Welche mathematischen Kompetenzen sind „im weiteren Sinne“ beim Problemlösen hilfreich?
- Wo und wie begegnen den Jugendlichen Probleme am Praxisplatz, zu deren Lösung Mathematik beiträgt?
- Welche Klippen stehen dem Entdecken mathematischer Anteile und dem Gebrauch mathematischer Werkzeuge bei der Lösung realer Probleme im Wege?
- Was ist meine Aufgabe als Pädagoge bzw. Pädagogin in dieser Situation?



Vor dem Hintergrund dieser Auseinandersetzung setzen sich die Pädagog/inn/en in einer Auswertungsrunde im Plenum zu den folgenden Thesen in Beziehung:

1. *Man braucht im Alltag nur sehr einfache mathematische Kompetenzen wie die Beherrschung der Grundrechenarten oder die Berechnung einfacher Flächen.*  
→ Die These fand weitgehende Unterstützung, allerdings wurde angemerkt, dass es auch auf die Lebensumstände und Lebensansprüche ankäme und dass mathematische Kompetenzen stärker in der betrieblichen Praxis als im Alltag erforderlich sind. Dagegen wurde eingewendet, dass in manchen Ausbildungsbereichen in der Berufsschule immer weniger mathematische Kenntnisse verlangt und thematisiert werden.
2. *Die mathematischen Anteile von Problemen sind in der Praxis nicht direkt erlebbar, sondern „versteckt“.*  
→ Mathematische Kompetenzen können in vielfältigen Tätigkeitsfeldern helfen, reale Probleme zu lösen. So sind z. B. beim Frisör Mischungen in bestimmten Verhältnissen herzustellen, die Durchführung einer Inventur beim Supermarkt verlangt strategisches Denken, für die konkrete Geldrückgabe an der Kasse müssen einfache Additionsvorgänge sowie Überschlagsrechnungen beherrscht werden. Es wurde allerdings angemerkt, dass das Erkennen des Nutzens mathematischer Werkzeuge von der bereits gemachten positiven Erfahrung und der Sicherheit im Gebrauch mathematischer Werkzeuge abhängt.
3. *Als PL-Pädagoge/PL-Pädagogin verabschiede ich mich vom Rahmenplan, vertraue auf den Zufall und erhöhe die Wahrscheinlichkeit des Zufalls.*  
→ Hier wurde hauptsächlich die Lösung von der Rahmenplanbindung kritisch hinterfragt, insbesondere vor dem Hintergrund der von den Schüler/inne/n abzulegenden zentralen Prüfungen. Dagegen wurde gestellt, dass die vielfältigen Praxisplatzerfahrungen der Jugendlichen die reale Chance bieten, dass die Teilnehmer/innen im Verlaufe ihres *Produktiven Lernens* mit einer hinreichenden Anzahl von mathematischen Themen in Berührung kommen, um auch Prüfungen erfolgreich bewältigen zu können. Die These blieb kontrovers.

Am zweiten Tag der Arbeitsgruppe präsentierten Lutz Graumann vom *Produktiven Lernen* an der BALTIC-Schule in Rostock und Karin Schwacha vom *Produktiven Lernen* an der Heinrich-Heine-Schule in Wittenberg die an ihren Standorten entwickelten Konzepte für *Mathematik im Produktiven Lernen*. Im Beitrag von Lutz Graumann wurde u. a. dargestellt, wie die Arbeit in der Lernwerkstatt das Erkennen der mathematischen Anteile von Problemen am Praxisplatz unterstützen kann.

Karin Schwacha stellte dar, wie ein Schüler in einer *Individuellen Bildungsberatung* zu mathematischen Fragestellungen gelangt war. Hierbei war wichtig, dass sich die mit dem Schüler entwickelte Aufgabenstellung nicht auf rein mathematische Anteile beschränkte, sondern sich auf Praxisprobleme bezog und konkret auswirkte, und dass die Aufgabe mit Erkundungen am Praxisplatz verbunden war.

In der Diskussion wurde ausdrücklich der Wunsch nach einer Vernetzung und einer Materialbörse geäußert. Gegen den reinen Austausch von Materialien wurde eingewendet, dass diese standortspezifisch entwickelt wurden. Dieser Entwicklungsprozess sollte nicht über-

sprungen werden, weil durch ihn die eigene Kompetenzentwicklung gefördert wird und eigene pädagogische Ziele gefunden werden können. Viele Pädagog/inn/en äußerten das Interesse an einem weiteren Austausch über curriculare Fragen im Rahmen einer Curriculum-AG *Mathematik im Produktiven Lernen* oder im Bereich der Fort- und Weiterbildung.

Es wurden verschiedene Materialien vorgestellt, u. a. die beim AOL Verlag erschienenen Hefte „Mathe im Berufsalltag“ von Karin Schwacha und der vom IPLE 2008 herausgegebene Reader *Mathematik im Produktiven Lernen – Beiträge zur Curriculumentwicklung*, der den Diskussionsstand in diesem Bereich widerspiegelt und als Anregung für weiteres Arbeiten genutzt werden kann.

In der abschließenden Evaluation des Workshops wurden die Beiträge von Karin Schwacha und Lutz Graumann als besonders wertvoll für die eigene pädagogische Praxis hervorgehoben. Die vielfältigen Möglichkeiten des gegenseitigen Austauschs und Kennenlernens am ersten Tag wurden unterschiedlich beurteilt.



## Arbeitsgruppe 5:

## Flexible Schulausgangsphase – Chancen für neue Wege und Umwege

Moderation: Daniel Guzmán (IPLE), Ulrike Wagner (IPLE)

Im Rahmen der Arbeitsgruppe „Flexible Schulausgangsphase – Chancen für neue Wege und Umwege“ diskutierten PL-Teilnehmer/innen, Pädagog/inn/en, Schulleiter/innen sowie Vertreter/innen verschiedener Schulbehörden aus fünf Bundesländern die Chancen der in Mecklenburg-Vorpommern zum Schuljahresbeginn eingeführten „Flexiblen Schulausgangsphase“. Neugierde und der Wunsch nach genaueren Informationen prägte die Atmosphäre. Ein besonderes Interesse hatten die Berliner Teilnehmer/innen, da in Berlin im Rahmen der geplanten Schulstrukturreform zum Teil ähnliche Ziele verfolgt werden.

## Drei Stellwände zu den Themen

- Aufnahme und Verbleib in der Flexiblen Schulausgangsphase,
- Zeitliche Flexibilität als Chance und
- Tendenzielle Verrechtlichung stoppen

luden die Anwesenden dazu ein, sich zu informieren und Fragen zu notieren. Die Fragen auf Stellwänden leiteten die sich anschließende intensive Diskussion.

**Wie ändern sich die Regelungen zur Aufnahme und zum Verbleib durch die Flexible Schulausgangsphase?**

Wichtige Grundsätze, wie die Freiwilligkeit der Teilnahme oder das Aufnahmeverfahren mit der dazugehörigen *Orientierungsphase*, werden durch die Verordnung rechtlich abgesichert. Neue Regelungen zur Entlassung der Teilnehmer/innen aber auch ein festgesetzter Aufnahmeschluss jeweils zum 1. Mai sorgten indessen für Aufregung.

Länderübergreifend kämpfen die Pädagog/inn/en durch Werbung und Öffentlichkeitsarbeit darum, eine Alternative für *alle* Schüler/innen zu sein. Bislang bewerben sich überwiegend Schüler/innen mit „belasteter Vergangenheit“ und prägen ihrerseits wieder die Außenwahrnehmung gegenüber Eltern, Schüler/inne/n und Lehrer/inne/n. Der frühe Aufnahmetermin bewegte die Pädagog/inn/en. Werden überhaupt noch genügend Bewerber/innen kommen? Er ist aber auch eine Chance, denn rechtzeitig bewerben sich die, die eine Bildungsalternative und nicht einen „letzten Notnagel“ suchen. Einig waren sich alle: Die neue Regelung erfordert eine frühere und wirksame Öffentlichkeitsarbeit.



Die Berliner Pädagog/inn/en würdigten insbesondere die Regelungen zum Verlassen der Flexiblen Schulausgangsphase als fortschrittlich. In Berlin ist ein Entlassen aus dem *Produktiven Lernen* zurück an die Regelschule nicht möglich. Das führt in Einzelfällen dazu, dass Jugendliche unfreiwillig im *PL* bleiben müssen, obwohl diese Lernform für sie nicht geeignet ist. In Mecklenburg-Vorpommern ist bei negativer Lernentwicklungsprognose auch eine Entlassung zurück an die Regelschule möglich.

### **Wird die neue zeitliche Flexibilität als Chance gesehen?**

Die Flexible Schulausgangsphase ermöglicht den Jugendlichen nicht nur eine Schulzeitverlängerung, sondern auch eine Verkürzung. Diese Offenheit in beide Richtungen wurde sehr positiv bewertet. Dennoch herrscht auch Skepsis vor, ob die Verkürzung überhaupt genutzt wird oder inwieweit die Abschlüsse dann Akzeptanz finden. Die Sorge, dass die Jugendlichen mit dem herkömmlichen schulischen Lernen in der Berufsschule erneut Schwierigkeiten bekämen, konnte seitens der Berliner Pädagog/inn/en entkräftet werden. Diese berichteten von überwiegend guten Erfahrungen in den vergangenen Jahren.

Eine Berliner Pädagogin warf kritisch ein, ob denn der Mittlere Schulabschluss, „auf den sich alle stürzen“, nicht im Widerspruch zu den individuellen Bildungszielen des *PL* stünde. In der Vorbereitung werde wieder „gepaukt“ und der *Personbezug* gehe immer mehr verloren. Der *PL*-Teilnehmer widersprach dem. Eine Fixierung auf den Mittleren Schulabschluss könne er nicht erkennen. „Mir persönlich ist es viel wichtiger, eine Lehrstelle zu bekommen.“ Ihm wurde bereits durch das *Lernen in der Praxis* eine Lehrstelle angeboten. Eine unmittelbare Übernahme nach Abschluss der Lehre sei jedoch nicht möglich, sondern erst im darauf folgenden Jahr. Nur deshalb wird er den Ausbildungsbeginn um ein Jahr verschieben und versuchen, die Zeit zu nutzen, um in der Flexiblen Schulausgangsphase die Mittlere Reife zu erreichen.

### **Tendenzielle Verrechtlichung pädagogischer Prozesse stoppen!**

Mit diesem Auftrag versehen geht das Bildungsministerium in Mecklenburg-Vorpommern neue Wege und „verschlankt“ Gesetze und Rechtsvorschriften. Unnötige Regelungen werden abgebaut, um den pädagogischen Handlungsspielraum zu stärken. Der neue Grundsatz der Bildungspolitik in Mecklenburg-Vorpommern ist: „Nur so viel wie nötig – und so wenig wie möglich“ regeln. Dies fand unter den Anwesenden breite Zustimmung. Für die Berliner Pädagog/inn/en war dabei besonders bedeutsam, dass dennoch die besonderen Bedingungen des *Produktiven Lernens* durch eine Verordnung und eine spezielle Verwaltungsvorschrift rechtlich abgesichert bleiben, insbesondere der freiwillige Zugang, die Studentafel, das Bewertungssystem, die Zeugnisse und die Qualifizierung der Pädagog/inn/en. Diese rechtliche Absicherung benötigt das *Produktive Lernen in Berlin* auch nach der geplanten Schulstrukturreform.

„Kritischen Fragen“ zur Rechtssicherheit – Wie verhält sich die Flexibilisierung zu den Vereinbarungen der KMK, z. B. zur Einhaltung des Mindeststundenrahmens bei Zeitverkürzung? – konnten anhand der Vorordnung und einiger nachrangiger Erlasse geklärt werden. Statt Klassenstufen gibt es nun im PL in MV die zeitlich flexiblen „Anspruchsebenen“. Ein Wechsel von einer Anspruchsebene in die nächst höhere hängt von einem Konferenzbeschluss der Pädagog/inn/en ab und ist somit eine Einzelfallentscheidung. Der Wegfall allgemeiner Versetzungsregelungen zugunsten von Einzelfallentscheidungen zeigte beispielhaft auch die mit den pädagogischen Freiräumen einhergehende pädagogische Verantwortung auf. Eine Unterschreitung des in der KMK festgesetzten Mindeststundenrahmens ist auch an der Regelschule per Konferenzbeschluss möglich.

### Neue Wege auch in den alten Bundesländern?

Da verschiedene Bundesländer und unterschiedliche bildungspolitische Einrichtungen in der Arbeitsgruppe vertreten waren, konnten die Fragen und Positionen zur Flexiblen Schulausgangsphase von verschiedenen Standpunkten betrachtet werden. Die offene und konstruktive Diskussion beflügelte auch die Pädagoginnen aus Schleswig-Holstein. Ihre Schule sammelt bereits Erfahrungen mit einer Flexibilisierung, aber ein durchgängiges pädagogisches Konzept fehlt noch. An diese Stelle wünschen sie sich nun das *Produktive Lernen*.



### Arbeitsgruppe 6:

### Produktives Lernen und Wirtschaft – gemeinsam in die Zukunft

Moderation: Almut Häupl (Schulleiterin der Baltic-Schule, Rostock, und Vorsitzende der Landesarbeitsgemeinschaft Schule-Wirtschaft), Conny Miksch (IPLE), Anke Thurow (Regionale Schule "Caspar David Friedrich", Greifswald)

Die Arbeitsgruppe setzte sich zusammen aus Pädagog/inn/en des *Produktiven Lernens* und einigen Vertreter/inne/n der Wirtschaft, von IHK und HWK und der Landesarbeitsgemeinschaft Schule-Wirtschaft.

Karsten Krumbiegel von der Baltic-Schule Rostock stellte in einem Vortrag *Produktives Lernen* und das Vorgehen und Ergebnisse vom *Produktiven Lernen* an der Baltic-Schule dar. Jürgen Mundt, ehemals Leiter der Abteilung Berufsbildung der IHK Schwerin präsentierte „durchstarten-in-mv.de“ und Almut Häupl von der Landesarbeitsgemeinschaft Schule-Wirtschaft (LAG) stellte die Arbeit der Landesarbeitsgemeinschaft vor. Diese Vorträge wechselten sich mit Diskussionsrunden zu unterschiedlichen Fragestellungen ab.

Folgende Schwerpunkte und Ergebnisse schälten sich dabei heraus:

- Die **Kooperation** wird von allen Beteiligten als wichtig erachtet und angestrebt.
- Die **Kommunikation** zwischen Schulen und der Wirtschaft ist oft geprägt von Vorurteilen, Unverständnis und einer unterschiedlichen „Denke“.
- **Fragen der Wirtschaftsvertreter/innen** waren z. B.: „Wie werden die Mentoren in den Betrieben bei ihrer Arbeit unterstützt?“, „Wer bestimmt im Betrieb den Mentor?“, „Wie viel Zeit muss der Mentor in der Woche in einen PL-Teilnehmer investieren?“, „Wie sieht so ein Tag im Betrieb für den PL-Teilnehmer aus?“, „Was ist der Unterschied zwischen den PL-Teilnehmern und einem Azubi?“
- **Erwartungsabgleich:**

Was erwartet die Wirtschaft von Schule?	Was erwartet PL von der Wirtschaft?
<ul style="list-style-type: none"> <li>• AWT-Unterricht anschaulicher gestalten – Praxisorientierung</li> <li>• Fachleute in die Schulen (lassen), Inanspruchnahme von Angeboten von IHK, HWK, Betrieben etc.</li> <li>• Handlungsorientiertes Lernen, Methodenwissen</li> <li>• Berufsorientierung als Bestandteil des Schulprogramms</li> <li>• Ausbildungsreife, s. Kriterienkataloge z. B. der IHK Schwerin oder der Arbeitsagentur</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Konzentration der erwarteten Kompetenzen der Schüler/innen, Anforderungsebene normalisieren</li> <li>• Wertung praktischer Erfahrungen</li> <li>• Schüler/innen dort abholen, wo die Schule sie hinbrachte</li> <li>• Koordinierung von Angeboten, Gestaltung des Übergangs, Zusammenbringen von Schule und Berufsschule</li> <li>• Mädchen techn. Lehrstellen anbieten</li> <li>• Ausbildungsklima verbessern</li> <li>• Prüfungsaufgaben kompetenzorientiert gestalten</li> </ul>

- **Schwierigkeiten:** Zeit und Beschäftigungsumfang, weniger Unternehmen stehen als Praxislernorte zur Verfügung (Wirtschaftskrise, Weggang von Unternehmen), Bewertung der vielen Angebote im Übergang Schule-Beruf ist kaum machbar  
 → **Lösungsmöglichkeiten:** Schwerpunkt auf persönliche Kontakte, Koordinierung der Angebote durch LAG Schule-Wirtschaft
- **Möglichkeiten der Kooperation**

Was kann die Wirtschaft tun?	Was können die PL-Schulen tun?
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Präsenz auf Ausbildungsmessen (z. B. nordjob) → Information, Vermittlung, Gesprächsmöglichkeit für Schüler/innen und Pädagog/inn/en</li> <li>• „Alternativer Girls-Day“ und ähnliche Angebote Schüler/inne/n unterbreiten</li> <li>• Berufsvorbereitung in Schulen</li> <li>• Ausbildungsplätze vermitteln, z. B. Projekt „Passgenau vermitteln“ der Handwerkskammer</li> <li>• Kooperationsverträge eingehen, Patenschaftsbetrieb werden</li> <li>• Praxislernort für PL-Teilnehmer/innen werden</li> <li>• Vermitteln von Betrieben</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• PL vorstellen über die regionalen Arbeitskreise Schule-Wirtschaft</li> <li>• Betriebserkundungen, Lehrerbetriebspraktika</li> <li>• Mentorenstammtisch</li> <li>• Zusammenarbeit mit Vereinigungen, z. B. Köchevereinigung in Rostock</li> <li>• Schülerfirma gründen (z. B. PL Lübz)</li> <li>• „Konferenzen“ der PL-Schulen mit Ansprechpartner/inne/n der Wirtschaft: Betriebe, Arbeitsagentur, IHK, HWK, Arbeitskreise Schule-Wirtschaft, kommunale Träger → organisiert über Schulamt oder Schulträger oder wer sonst in der Region Verantwortung übernimmt</li> <li>• Vernetzung PL-Schulen für Erfahrungsaustausch</li> <li>• Betriebe einladen zu Präsentationen der Teilnehmer/innen oder die Präsentationen in Betrieben machen</li> <li>• Eltern „mit ins Boot holen“</li> <li>• Image von PL durch gezielte Öffentlichkeitsarbeit aufwerten</li> <li>• Gezielteres Ansprechen der Betriebe</li> <li>• Arbeiten mit Berufswahlpass, Portfolio, Qualipass, Profilpass</li> </ul>

Die z. T. kontroversen Diskussionen zeigten nicht nur die Unterschiede zwischen den Systemen Schule und Wirtschaft, sondern hatten auch erste Annäherungen und Verständigungen zur Folge. Alle Beteiligten nahmen Anregungen für ihre jeweilige Weiterarbeit in diesem Feld mit. Als Netzwerkpartner steht die Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) Schule-Wirtschaft zur Verfügung, Ansprechpartner hier sind die jeweiligen Arbeitskreise der LAG (vgl. auch: [www.schule-wirtschaft-mv.de](http://www.schule-wirtschaft-mv.de)).



Heike Borkenhagen,  
IPLE

## Abschlussplenum

Das 12. Forum wurde abgerundet durch ein vielseitiges und lebendiges Abschlussplenum. Heike Borkenhagen (IPLE) gab in einer Präsentation einen Rückblick auf die einzelnen Bausteine des Forums:

In einer Präsentation wurden Fotos der Ausstellungen der PL-Pädagog/inn/en und Jugendlichen gezeigt und so noch einmal das Engagement und die Mühen der Pädagog/inn/en gewürdigt, die zu dieser aussagekräftigen Ausstellung beigetragen haben.

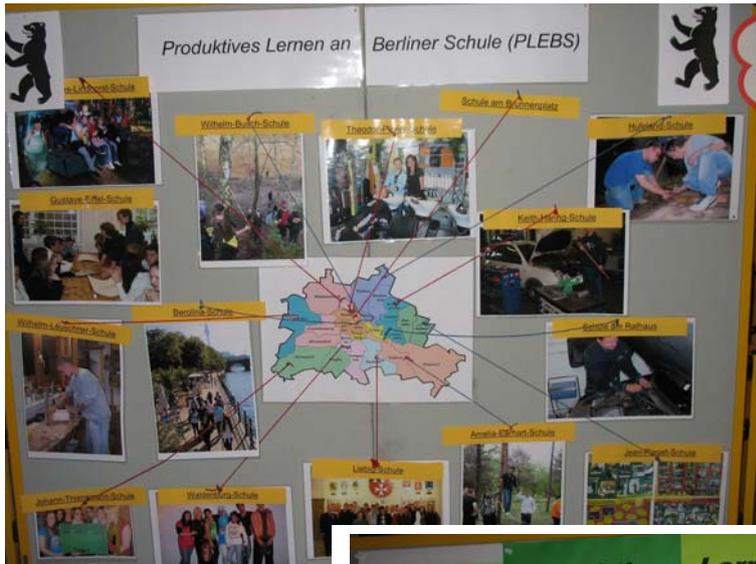
Eine pointierte Zusammenfassung der Podiumsdiskussion zeigte, welche Argumentationslinien dort verfolgt wurden und wo es unterschiedliche Auffassungen aber auch Gemeinsamkeiten gab in der Frage, wie Schule im Allgemeinen und das *Produktive Lernen* im Besonderen die Jugendlichen auf ihrem Weg in den Beruf unterstützen kann.

Die in den Arbeitsgruppen erzielten Ergebnisse wurden im Plenum von einigen Arbeitsgruppenmitgliedern vorgestellt, ergänzt und diskutiert. Es wurde deutlich, dass in den Arbeitsgruppen vielfach ein fruchtbarer Erfahrungsaustausch stattgefunden hat und die Teilnehmenden viele Anregungen für ihre tägliche Praxis in der Arbeit mit und für die Jugendlichen mitnehmen können!



Rundgang durch die Ausstellung: Foto-Impressionen





**Produktives Lernen - Lust auf Zukunft!**  
**Orientierungsphase der Klasse PL1 im Schuljahr 2009/2010**

**Lernwerkstatt**  
 31.08. - 11.09.2009  
 28.09. - 02.10.2009

**Probepraktikum**  
 14. - 25.09.2009

*Denise  
 Franco  
 Francy  
 Fränzi  
 Henry  
 Iris  
 Jenifer  
 Joe  
 Kayla  
 Kevin  
 Martin G.  
 Martin H.  
 Max*

**Projektwoche 05. - 09.10.2009**

**Einführung Selbstverteidigung**  
 Karate, Aikido, Kenjutsu

**Projekttag im LABYRI**  
 Musik, Hauswirtschaft, Plakat

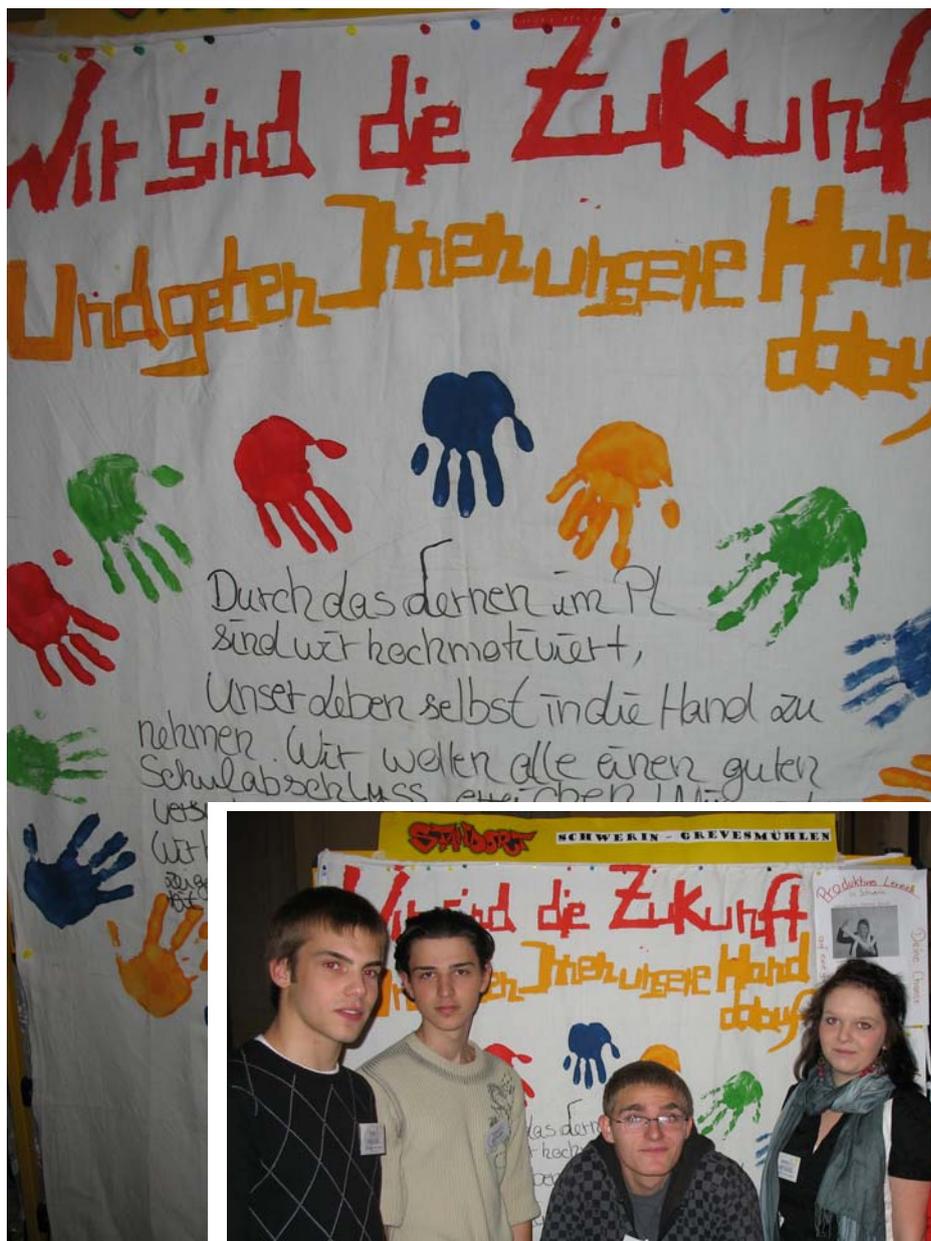
**Regionale Schule „Caspar-David-Friedrich“ - Greifswald**  
[www.caspar-david-friedrich-schule-greifswald.de](http://www.caspar-david-friedrich-schule-greifswald.de)

Standorte des Produktiven Lernens stellen sich vor





Jugendliche präsentieren sich





Einige Produkte



## Teilnehmer/innen-Liste

Institution	Nachname, Vorname	Ort	Bundesland
	Brandt, Jürgen		
"Lessingschule" Freital-Potschappel	Hemmerling, Uwe Lenk, Michael Meyer, Gerd Strauß, Roberto	Freital	Sachsen
1. Mittelschule Hoyerswerda	Hauser, Hans Knöfel, Ines Schönfeld, Ines Schulze, Rosi	Hoyerswerda	Sachsen
121. Mittelschule Dresden	Benndorf, Sibylle Krause, Heidrun Opfer, Heike Riedel, Uwe	Dresden	Sachsen
Amelia-Earhart-Schule	Hirsch-Mirre, Rudolf Pareigis, Annett	Berlin	Berlin
AWO Stuttgart	Böttcher, Manuela	Stuttgart	Baden- Württemberg
BALTIC-Schule	Franke, Gudrun Graumann, Lutz Häupl, Almut Krumbiegel, Karsten Krumbiegel, Petra Ludwig, Grit	Rostock	
bernsteinSchule	Huisinga, Angela Huisinga, Gerd-Holger Sternkiker, Sigrid Wallenstein, Birgitt	Ribnitz- Damgarten	Mecklenburg- Vorpommern
Berufsbildungswerk Hamburg GmbH	Golombiewski, Klaus Wald, Gisela Weh, Ina Zagel, Sibylle	Hamburg	Hamburg
Bildungswerk der Wirtschaft e. V. Mecklenburg-Vorpommern	Dr. Quilitz, Margit	Schwerin	Mecklenburg- Vorpommern
Bundesagentur für Arbeit	Köhne, Katja	Kiel	Schleswig-Holstein
Dr.-Chr.-Hufeland Mittelschule	Gerbeth, Kristin Helsig, Sabine Schönknecht, Bärbel Volkman, Erika Wirkner, Monika	Plauen	Sachsen
Erich-Kästner-Schule Quickborn	Bondieck, Ines Hauß, Merle Witzig, Nicole	Quickborn	Schleswig-Holstein
Europaschule "Arnold Zweig"	Berndt, Anke Krüger, Lutz Reinhardt, Ellen Zech, Katrin	Pasewalk	Mecklenburg- Vorpommern
Fachmittelschule Wien 23	Farcher, Peter	Wien	Österreich
Ganztagsschule "Heinrich Heine"	Schwacha, Karin	Lutherstadt Wittenberg	Sachsen-Anhalt
Ganztagsschule "Johann Wolfgang von Goethe"	Gustloff, Angelika Reichmann, Helga	Magdeburg	Sachsen-Anhalt

Institution	Nachname, Vorname	Ort	Bundesland
Georg-Schumann-Schule Leipzig	Hess, Andreas Horn, Katharina Räntzsch, Jeannette Specht, Astrid	Leipzig	Sachsen
Georg-Weerth-Mittelschule Chemnitz	Franke, Carmen Seifert, Anke Ullmann, Birgit Urmann, Ulrich	Chemnitz	Sachsen
Gustave-Eiffel-Schule	Engel, Hartmut Jakobs, Hans-Joachim	Berlin	Berlin
Gymnasiales Schulzentrum "Fritz Reuter"	Förstenberg, Christine Hopfengärtner, Angela	Dömitz	Mecklenburg-Vorpommern
Handwerkskammer Schwerin	Klehr, Karin Wodke, Ilka	Schwerin	Mecklenburg-Vorpommern
Hansestadt Wismar	Scheidt, Edelgard	Wismar	Mecklenburg-Vorpommern
Hundertwasser-Gesamtschule	Fleischmann, Iris Krause, Kerstin Loß, Christiane Ritter, Juliane Warschau, Sven	Rostock	Mecklenburg-Vorpommern
if Innovationstransfer- und Forschungsinstitut GmbH (gemeinnützig)	Dr. päd. Schellenberg, Monika	Schwerin	Mecklenburg-Vorpommern
Jean-Clermont-Schule	Evert, Martina Nöske, Heike Voigt, Claudia	Oranienburg	Brandenburg
Jean-Piaget-Schule	Bachmann, Ralf Blauert, Stefan Dux, Detlef Klein, Regina Zado, Gudrun	Berlin	Berlin
Körnerplatzschule Döbeln	Lange, Elisabeth Schindler, Silke	Döbeln	Sachsen
Kultusministerium des Landes Sachsen-Anhalt	Hübner, Heiko	Magdeburg	Sachsen-Anhalt
Landtag Mecklenburg-Vorpommern	Bluhm, Andreas Kreher, Hans Trümper, Martina	Schwerin	Mecklenburg-Vorpommern
Liebig-Schule	Pohle, Karin Zimmermann, Bernd	Berlin	Berlin
Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur des Landes Mecklenburg-Vorpommern	Bomhauer-Beins, Birgit Flacke, Ewald Frank, Norbert Göldner, Andrea Pietruschka, Heidrun Schlesinger, Barbara Bildungsminister Tesch, Henry	Schwerin	Mecklenburg-Vorpommern
Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Tourismus	Normann, Georg	Schwerin	Mecklenburg-Vorpommern
Mittelschule "Am Holländer" Döbeln	Kühnert, Axel	Döbeln	Sachsen
NDR 1, Radio MV	Lipski, Henning	Schwerin	Mecklenburg-Vorpommern

Institution	Nachname, Vorname	Ort	Bundesland
Oberschule Templin	Kuntzagk, Sonja Meith, Dorit Strohschein, Jörg	Templin	Brandenburg
Ostseeschule Wismar	Buntrock, Olga Maresch, Marianne Rickert, Sylvia Wieck, Veronika	Wismar	Mecklenburg-Vorpommern
Perpetuum Novile gGmbH	Iwan, Rüdiger	Schäbisch Hall	Baden-Württemberg
Regionale "G. L. Th. Kosegarten"	Grösch, Peter	Wolgast	Mecklenburg-Vorpommern
Regionale Schule "Am Wasserturm"	Barth, Andreas Ladzik, Martina Mader, Egbert Schilke, Iris	Grevesmühlen	Mecklenburg-Vorpommern
Regionale Schule "Caspar David Friedrich"	Prinzler, Nele-Marie Schadow, Christina Stoschek-Petrowa, Christiane Thurow, Anke	Greifswald	Mecklenburg-Vorpommern
Regionale Schule "Ehm Welk"	Brandt, Karin Krämer, Silke Müller, Grit Müller, Tobias Seegers, Burkhard Westphal, Reinhard	Rostock	Mecklenburg-Vorpommern
Regionale Schule "Fritz Reuter"	Fandrich, Hanjo Kliewer, Ralf Stapf, Ute	Neubrandenburg	Mecklenburg-Vorpommern
Regionale Schule "Hermann Burmeister"	Degl, Kerstin Peplow, Frank	Stralsund	Mecklenburg-Vorpommern
Regionale Schule "Käthe Kollwitz"	Bierwerth, Heike Kickhefel, Elvira	Anklam	Mecklenburg-Vorpommern
Regionale Schule "Robert Koch"	Angres, Elke Barkowski, Hartmut	Grimmen	Mecklenburg-Vorpommern
Regionale Schule "Thomas Müntzer"	Borgwardt, Annemarie Schön, Birgit Schröder, Gerlind	Güstrow	Mecklenburg-Vorpommern
Regionale Schule "Werner von Siemens"	Bonk, Benjamin Buchholz, Renate Ehrlichmann, Marcel Hanusa, Robin Hartnuss, Maria Möller, Robert Schickel, Sabine Schuldt, Marion	Schwerin	Mecklenburg-Vorpommern
Regionale Schule am Kamp	Bastian, Nico Hölken, Vivien Knechtel, Johannes Seifferth, Michaela Stropahl, Antje Weymann, Anke	Bad Doberan	Mecklenburg-Vorpommern

Institution	Nachname, Vorname	Ort	Bundesland
Regionale Schule Bützow	Kopplow, Grit Mann, Ilka Schröter, Sieglinde Zedler, Martina	Bützow	Mecklenburg-Vorpommern
Regionale Schule Garz	Lehmann, Kathrin Scheel, Susanne Zender, Olaf	Garz	Mecklenburg-Vorpommern
Regionale Schule Lübz	Evert, Rita Fielhauer, Britta Janz, Hendrik	Lübz	Mecklenburg-Vorpommern
Regionale Schule Neukloster	Baethke, Karin Jankowitz, Dietlind König, Carola	Neukloster	Mecklenburg-Vorpommern
Regionale Schule Sassnitz	Behm, Christina Kersten, Dirk Raddatz, Kerstin	Sassnitz	Mecklenburg-Vorpommern
Regionale Schule Waren/West	Halliant, Steffen Lotzmann, Bernd Nanzka, Doris Pilz, Petra	Waren/ Müritz	Mecklenburg-Vorpommern
Reuterstädter Gesamtschule	Broer, Martina Gröning, Carmen	Reuterstadt Stavenhagen	Mecklenburg-Vorpommern
Sächsische Bildungsagentur	Hemann, Sabine	Zwickau	Sachsen
Sächsisches Staatsministerium für Kultus	Heinze, Gerald	Dresden	Sachsen
Sekundarschule Möser	Berger, Hannelore	Möser	Sachsen-Anhalt
Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung Berlin	Handshuck, Peter	Berlin	Berlin
Staatliches Schulamt Greifswald	Müller, Karin Sintara, Frank	Greifswald	Mecklenburg-Vorpommern
Staatliches Schulamt Rostock	Kunze, Karin	Rostock	Mecklenburg-Vorpommern
Stadtverwaltung Neubrandenburg	Wüstenberg, Stefanie	Neubrandenburg	Mecklenburg-Vorpommern
Stadtwerke Rostock AG	Bludau, Ramona Knolle, Andreas	Rostock	Mecklenburg-Vorpommern
ThyssenKrupp Schulte GmbH	Janowski Olaf	Rostock	Mecklenburg-Vorpommern
Unternehmerverband Rostock und Umgebung e. V.	Seidel, Ulrich	Rostock	Mecklenburg-Vorpommern
Vereinigung der Unternehmensverbände für Mecklenburg-Vorpommern e. V.	Dr. Thomas, Ute	Hasenwinkel	Mecklenburg-Vorpommern
Waldenburg-Schule	Bouwmann, Udo Brand, Gloria Finke, Rainer Rübesamen, Barbara	Berlin	Berlin
Wilhelm-Busch-Schule	Blume, Berit Hesse, Ulla Syniawa, Franziska	Berlin	Berlin
Wilhelm-Leuschner-Oberschule	Agotz, Sylvia Glowinski, Kathrin	Berlin	Berlin

